Nr. 267. Halle (Saale), Mittwoch, den 13. November 1918. 29. Jahrg.

Bezugspreis: Monatl. 1,— Mk. frei Haus, bei Postbezug [illegible]

Erscheinungsweise: Jeden Werktags nachmitt.

Verlag u. Buchhandlung: Halle (Saale), Harz 42-44. Geöffnet von 7½ morgens bis 5 Uhr nachmittags. Fernsprechanschluß Nr. 1047. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 1610.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Anzeigenpreis: Die siebengespaltene, 39 mm breite Kolonelzeile kostet 30 Pfg. Der Preis für die 92 mm breite Reklamezeile beträgt 1,— Mk.

Anzeigen für die nächste Ausgabe bis morgens 9 Uhr, größ. am Tage vorher erbet.

Schriftleitung: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernsprechanschluß Nr 1045. Sprechstunde: werktags von 12 bis 1 Uhr mittags. Geschäftliche Anfragen, Bestellungen und Mitteilungen richte man nur an den Verlag, Fernspr. Nr. 1047.

Das Programm der sozialistischen Volksregierung.

„Mildere" Waffenstillstandsbedingungen. — Beschleunigung der Friedensverhandlungen.

Auf dem Wege zum Sozialismus.

Das Regierungsprogramm.

Berlin, 12. Nov. Amtlich. Der Rat der Volksbeauftragten veröffentlicht folgenden Aufruf:

An das deutsche Volk!

Die aus der Revolution hervorgegangene Regierung, deren politische Leitung rein sozialistisch ist, setzt sich die Aufgabe, das sozialistische Programm zu verwirklichen. Sie verkündet schon jetzt mit Gesetzeskraft folgendes:

1. Der Belagerungszustand wird aufgehoben.

2. Das Vereins- und Versammlungsrecht unterliegt keiner Beschränkung, auch nicht für Beamte und Staatsarbeiter.

3. Eine Zensur findet nicht statt. Die Theaterzensur wird aufgehoben.

4. Meinungsäußerung in Wort und Schrift ist frei.

5. Die Freiheit der Religionsausübung wird gewährleistet. Niemand darf zu einer religiösen Handlung gezwungen werden.

6. Für alle politischen Straftaten wird Amnestie gewährt. Die wegen solcher Straftaten anhängigen Verfahren werden niedergeschlagen.

7. Das Gesetz über den Vaterländischen Hilfsdienst wird aufgehoben, mit Ausnahme der sich auf die Schlichtung von Streitigkeiten beziehenden Bestimmungen.

8. Die Gesindeordnungen werden außer Kraft gesetzt, ebenso die Ausnahmegesetze gegen die Landarbeiter.

9. Die bei Beginn des Krieges aufgehobenen Arbeiter-Schutzbestimmungen werden hiermit wieder in Kraft gesetzt.

Weitere sozialpolitische Verordnungen werden binnen kurzem veröffentlicht werden. **Spätestens am 1. Januar 1919 wird der achtstündige Maximalarbeitstag in Kraft treten.** Die Regierung wird alles tun, um für ausreichende Arbeitsgelegenheit zu sorgen. Eine Verordnung über die Unterstützung von Erwerbslosen ist fertiggestellt. Sie verteilt die Lasten auf Reich, Staat und Gemeinde.

Auf dem Gebiete der **Krankenversicherung** wird die Versicherungspflicht über die bisherige Grenze von 2500 Mk. ausgedehnt werden.

Die **Wohnungsnot** wird durch Bereitstellung von Wohnungen bekämpft werden.

Auf die Sicherung einer **geregelten Volksernährung** wird hingearbeitet werden.

Die Regierung wird die geordnete Produktion aufrecht erhalten, das Eigentum gegen Eingriffe Privater sowie die Freiheit und Sicherheit der Person schützen.

Alle Wahlen zu öffentlichen Körperschaften sind fortan nach dem gleichen, geheimen, direkten, allgemeinen Wahlrecht auf Grund des proportionalen Wahlsystems für alle mindestens 20 Jahre alten männlichen und weiblichen Personen zu vollziehen.

Auch für die konstituierende Versammlung, über die nähere Bestimmung noch erfolgen wird, gilt dieses Wahlrecht.

Berlin, den 12. November 1918.

Ebert. Haase. Scheidemann.
Landsberg. Dittmann. Barth.

Die Volksregierung an die Heeresleitung.

Berlin, 12. November. (W. T. B.) Die Volksregierung ist von dem Wunsche beseelt, daß jeder unserer Soldaten nach den unsäglichen Leiden und den unerhörten Entbehrungen in kürzester Zeit nach der Heimat zurückkehrt. Dieses Ziel ist aber nur zu erreichen, wenn die Demobilisierung nach einem geordneten Plane vor sich geht. Falls einzelne Trupps willkürlich zurückfluten, so gefährden sie sich selbst, ihre Kameraden und die Heimat auf das schwerste. Ein Chaos mit Hunger und Not müßte die Folge sein. Die Volksregierung erwartet von Euch strengste Selbstzucht, um unermeßlichen Schaden zu verhüten.

Wir ersuchen die Oberste Heeresleitung, das Feldheer von vorstehender Erklärung der Volksregierung in Kenntnis zu setzen und folgendes anzuordnen:

1. Das Verhältnis zwischen Offizier und Mann hat sich auf gegenseitigem Vertrauen aufzubauen. Willige Unterordnung des Mannes unter den Offizier und kameradschaftliche Behandlung des Mannes durch den Offizier sind hierzu Vorbedingungen.

2. Das Vorgesetztenverhältnis des Offiziers bleibt bestehen. Unbedingter Gehorsam im Dienst ist von entscheidender Bedeutung für das Gelingen der Zurückführung in die deutsche Heimat. Militärische Disziplin und Ordnung im Heere müssen deshalb unter allen Umständen aufrechterhalten werden.

3. Die Soldatenräte haben zur Aufrechterhaltung des Vertrauens zwischen Offizier und Mann beratende Stimme in Fragen der Verpflegung, des Urlaubs, der Verhängung von Disziplinarstrafen. Ihre oberste Pflicht ist es, auf Vermeidung von Unordnung und Meutereien hinzuweisen.

4. Gleiche Ernährung für Offiziere, Beamte und Mannschaften.

5. Gleiche Zuschüsse zu den Löhnungen. Gleiche Feldzulage für Offiziere und Mannschaften.

6. Von der Waffe gegen Angehörige des eigenen Volkes ist nur in der Notwehr oder zur Verhinderung von Plünderungen Gebrauch zu machen.

Ebert. Haase, Scheidemann, Dittmann, Landsberg, Barth.

Beschleunigte Friedensverhandlungen.

Eine deutsche Note an Wilson

Alle Einberufungen für die Armee wurden rückgängig gemacht.

Eine deutsche Note an Wilson.

Berlin, 12. November. (W. T. B.) Die deutsche Regierung hat durch Vermittlung der schweizerischen Regierung an die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika folgende Note gerichtet:

Nachdem nunmehr der Waffenstillstand geschlossen ist, bittet die deutsche Regierung den Präsidenten der Vereinigten Staaten, den Beginn der Friedensverhandlungen in die Wege leiten zu wollen. Der Beschleunigung halber schlägt sie vor, zunächst den Abschluß eines Präliminar-Friedens ins Auge zu fassen und ihr mitzuteilen, an welchem Ort und zu welchem Zeitpunkt die Verhandlungen beginnen können.

Wegen drückender Lebensmittelnot legt die deutsche Regierung auf den unverzüglichen Beginn der Verhandlungen besonderen Wert.

(gez. **Solf**, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

„Gemilderte" Waffenstillstands-Bedingungen.

Berlin, 12. November. (W. T. B.) Nach einem gestern vormittag 6 Uhr 25 Minuten vom Eiffelturm gegebenen Funkspruch der deutschen Bevollmächtigten an die deutsche Oberste Heeresleitung sind in den Waffenstillstandsbedingungen noch einige Aenderungen vorgenommen worden. Die auf dem rechten Rheinufer vorbehaltene neutrale Zone soll sich bis zu einer Entfernung von 10 Kilometer (statt 30 bis 40 Kilometer) vom Fluß erstrecken. Die Räumung der links- und rechtsrheinischen Gebiete muß in insgesamt 30 Tagen statt 25 bewirkt sein. Die Zahl der auszuliefernden Lastkraftwagen wird auf 5000 statt auf 10 000 festgesetzt.

Bezüglich der **Kriegsgefangenen** ist vereinbart, daß die Heimsendung der deutschen Kriegsgefangenen, die in Holland und in der Schweiz interniert sind, wie bisher fortgesetzt wird. Die Heimsendung der deutschen Kriegsgefangenen wird bei Abschluß der Vorfriedensverhandlungen geregelt. Was die **Räumung der Ostgebiete** anbelangt, so müssen Oesterreich, Rumänien und die Türkei **sofort geräumt** werden. Die vor dem Kriege zu Rußland gehörigen Gebiete, sobald die Alliierten unter Berücksichtigung der inneren Lage dieser Gebiete den Augenblick für gekommen erachten.

Nach Artikel 14 müssen alle Requisitionen, Beschlagnahmungen oder Zwangsmaßnahmen der deutschen Truppen, die dazu bestimmt wären, sich Hilfsmittel für Deutschland in Rumänien oder Rußland zu beschaffen, sofort aufhören.

Der Zugang der Alliierten zu den geräumten Gebieten an der Ostsee, sei es über Danzig, sei es über die Weichsel, soll der Versorgung der Bevölkerung und der Aufrechterhaltung der Ordnung dienen.

Bezüglich **Ostafrikas** wird bestimmt, daß das Gebiet innerhalb eines Monats von allen deutschen Streitkräften geräumt sein muß.

Die Bestimmung über die U-Boote lautet: **Auslieferung aller U-Boote** einschließlich der U-Boot-Kreuzer und Minenleger mit ihrer Bewaffnung und vollständigen Ausrüstung. Sie fahren nach den von den Alliierten bezeichneten Häfen. Solche, die nicht in See stechen können, werden abgerüstet und vom Personal verlassen und unter Bewachung gestellt.

Die Bedingungen dieses Artikels werden in einem Zeitraum von 14 Tagen ausgeführt. Die zu internierenden Schiffe müssen bereit sein, die deutschen Häfen binnen sieben Tagen zu verlassen.

Bezüglich der **Blockade** heißt es: Die Alliierten sind der Ansicht, daß die **Fortsetzung der Blockade** die Lebensmittelversorgung Deutschlands nach geschlossenem Waffenstillstand nicht verhindern wird in dem Maße, wie sie es für nötig halten werden. Es wird jedoch in Artikel 26 folgender Satz hinzugefügt: Die Alliierten und die Vereinigten Staaten beschäftigen sich mit der Frage der **Lebensmittelversorgung Deutschlands** während des Waffenstillstandes in dem für notwendig erachteten Maße. Die **Dauer** des Waffenstillstandes wird auf 36 Tage festgesetzt mit der Möglichkeit der Verlängerung. Im Laufe dieses Zeitraumes kann der Waffenstillstand, wenn die Klauseln nicht ausgeführt werden, mit 48stündiger Wirkung gekündigt werden. Um die Ausführung zu erleichtern, wird das Prinzip einer ständigen internationalen **Waffenstillstands-Kommission** angenommen.

Amerika schafft Lebensmittel?

Washington, 11. November. (W. T. B.) Drahtlos. In einer Ansprache auf dem **Kongreß** sagte Präsident Wilson: Die Alliierten beabsichtigten, die Mittelmächte mit **Lebensmitteln** zu versorgen und sofort eine Unterstützungsorganisation, wie früher für Belgien, ins Leben zu rufen.

Appell an den Papst. **München**, 12. November. (Amtlich.) Der Erzbischof von München hat durch die Nuntiatur den Heiligen Vater gebeten, er möge sein internationales Ansehen als Papst mit allem Nachdruck bei dem Präsidenten Wilson und den anderen Regierungen dahin geltend machen, daß die **Blockade aufgehoben** und die Zufuhr der Lebensmittel aus dem Auslande ermöglicht werde, weil andernfalls für unser Volk die Gefahr einer schweren **Hungersnot** immer näher rückt.

Wir heißen euch hoffen!

Der ganze furchtbare Ernst der Lage, in die eine verbrecherische Politik Deutschland gebracht hat, wird gekennzeichnet durch die von der deutschen Regierung an **Wilson** gerichtete Bitte um **Beschleunigung der Friedensverhandlungen**. Deutschland hat sich derart furchtbaren und vernichtenden Waffenstillstandsbedingungen unterwerfen **müssen**, ihre Durchführung ist so ungemein erschwerend und drückend, daß ein allgemeines Chaos nur mit der äußersten Willensanspannung und Kraftaufbietung auch des letzten der Volksgenossen abgewendet werden kann!

Das schreckliche Gespenst einer **Hungersnot** taucht unheildrohend auf, wenn die Alliierten sich nicht noch zu einer weiteren Milderung der Blockade bewegen lassen. Die **veränderten Waffenstillstandsbedingungen**, die wir an anderer Stelle wiedergeben, bedeuten ja bereits eine gewisse **Erleichterung**. Die ursprünglichen Bedingungen waren aber auch in diesem Punkte von einer geradezu barbarischen Grausamkeit. In ihnen kam die ganze brutale Gewalt des Siegers uneingeschränkt zum Ausdruck. Aber auch die wahnwitzige Verblendung aller Gewaltherrschaft. Macht und **Mißbrauch** der Macht sind eben zwei kaum voneinander zu trennende Begriffe. Macht und Gewalt **verblenden** die, die sie ausüben und anwenden, und schaffen so zugleich auch wieder als Ursachen die Bedingungen, Mittel und Möglichkeiten für den kommenden Sturz der Gewaltherrschaft. Der preußisch-deutsche Militarismus, sein und der schmähliche Zusammenbruch alles dessen, was man unter diesem Begriffe verstand, ist ein unübertreffliches Beispiel dafür. Das höchste Kriegsziel der Entente war angeblich die radikale Ausrottung **dieses** militärischen Systems. Nun aber, wo sie am Ziele ist, greift sie zu Mitteln, die nicht heilend wirken, sondern die naturnotwendig neuen Völkerhaß und neue Kriegssaat erzeugen müssen. Auch hier zeigt sich wieder das ungeheuer tragische Schauspiel, wie einzelne Menschen, Klassen und ganze Völker von den **Dingen** gedanklich beherrscht werden, wie das **Materielle** gleichsam ihr Denken und Handeln bestimmt, und nicht umgekehrt — wie es wünschenswert und den Menschen und Völkern heilsam wäre — das Geistige das Stoffliche meistert. Just im gleichen Augenblick, wo sich die Ententemachthaber anschicken, **das deutsche Volk** für die Fehler, Dummheiten, Sünden und Verbrechen seiner Herrschenden unerhört hart büßen zu lassen, sehen sie nicht, daß sie im Grunde damit nur das gleiche System anwenden, mit dem die von ihnen besiegten Gewalten so jämmerlich Schiffbruch gelitten haben!

Diese Tatsache beweist im konkreten Falle aber hinwiederum nur, wie so grundverschieden die Geistes- und Seelenverfassung des Siegers, des Triumphierenden von der des Besiegten und Niedergeworfenen ist! Auch die **alten** militärischen, politischen und wirtschaftlichen Beherrscher des **deutschen** Volkes und erhebliche andere Volksteile standen ja fast vier Jahre der Sieges- und Eroberungsgedanken, bis dann mit einem Male das fürchterliche Erwachen kam. Der Weltgeschichte hat es gefallen, jetzt die Rollen zu vertauschen, und es scheint, daß die Entente-Staatsmänner die ihren um nichts besser spielen können oder wollen, wie die von ihnen bezwungenen und zerschmetterten Gegner. Wir sehen hier, wie aus gleichen Ursachen und Ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621918113-13/fragment/page=0001
DFG

hältnissen ganz folgerichtig gleichartige Wirkungen entstehen. Und das wird wahrscheinlich immer so sein — bis zu dem Zeitpunkt, wo die Menschen und Völker ihre Geschicke auf einer wirtschaftlich, politisch und sozial völlig veränderten Grundlage bewußt neu gestalten, oder mit anderen Worten: den Sozialismus verwirklichen.

Denn der Sozialismus ist die Gesellschaftsform, die erst die Vorbedingungen für diesen Kulturaufstieg der Menschheit, für die allmähliche Ueberwindung des Egoismus, dieser stärksten Triebkraft zum Kriege, zu schaffen vermag.

Die gegenwärtige furchtbare Lage des deutschen Volkes unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, würde ergeben, daß der moralisch-ethisch-seelische „Gewinn" dieser scheußlichen Menschenschlächterei von fünfzig Monaten auf seiner Seite wäre... Und es hat ja aus den unendlichen Leiden und Opfern dieser vier Kriegsjahre noch die Kraft behalten, das Joch einer vielhundertjährigen Tyrannei zu zerbrechen, mit dem ganzen mittelalterlichen, verstaubten Plunder radikal aufzuräumen.

Die Umwälzung, die das deutsche Volk in wenigen Tagen und ohne nennenswerte Opfer vollzogen hat, ist in ihrer bewunderungswürdigen Größe beispiellos in der Weltgeschichte. Jetzt kommt es nun vor allem darauf an, das große Werk tatkräftig und entschlossen weiterzuführen und in dem sozialistischen Volksstaate zu vollenden. Für die proletarischen Volksgenossen gilt es, sich willenskräftig hinter die sozialistische Regierung zu stellen, ihr fester Grund und stärkste Stütze zu werden. Nur so wird sie die schier übermenschlichen Aufgaben, die sie bewältigen soll, zu einem guten Ende führen. Sie hat ja bereits unzweifelhaft bemerkenswerte moralische Erfolge zu verzeichnen, worunter der bedeutendste die Milderung der Waffenstillstandsbedingungen ist. Und es ist zu hoffen, daß es ihr weiter gelingen wird, wenigstens noch einige der drückendsten Bedingungen zu mildern.

Eine der ungeheuerlichsten Forderungen der Entente ist die Auslieferung von 5000 Lokomotiven, 150 000 Waggons und 5000 Kraftwagen. Dies rollende Material bedeutet in der Tat das Brot der deutschen Bevölkerung. Denn wenn die Lebensmittelvorräte nicht bewegt, nicht befördert werden können, müssen die Großstädte alsbald den größten Mangel leiden. Unser Eisenbahnmaterial ist durch die Anforderungen der Kriegszeit ohnehin aufs stärkste abgenutzt, ja dezimiert, und ob überhaupt noch 5000 Kraftwagen in Deutschland aufzutreiben sein werden, wird von mancher Seite schon bezweifelt. Allerdings kann die Munitionsindustrie, deren höllische Erzeugnisse jetzt nicht mehr gebraucht werden, schleunigst auf die Herstellung von Lokomotiven, Eisenbahn- und Kraftwagen eingestellt werden und die freiwerdenden Granatendreher werden um neue Arbeit nicht in Verlegenheit zu sein brauchen. Aber diese Umstellung kann sich nicht von heute auf morgen vollziehen, und die Lokomotiven und Wagen sind nicht in kurzer Frist hergestellt. Der Abtransport der Kriegsgefangenen und der Heimtransport aller der Massenheere aus den besetzten und den deutschen Gebieten, die geräumt werden müssen, wird unsere Bahnen aufs höchste belasten, während gleichzeitig die durch die Grippeepidemie verzögerte Kartoffelversorgung der Großstädte bewältigt werden muß, da sie in Bälde des Frostes wegen nicht mehr möglich sein wird. Hinzu kommt, daß die linksrheinischen Kohlengruben, das ganze Saarrevier und Teile des Ruhrreviers von Deutschland abgeschnitten werden, daß es also auch mit der Kohlenversorgung noch knapper werden wird, als es ohnehin schon ist, und also auch dadurch der Verkehr beeinträchtigt werden wird.

Welche Bedeutung die von der Entente angeforderten Mengen von Transportmitteln für Deutschlands Wirtschaft haben, das läßt sich an der absoluten Menge dieser Mittel, die im Lande sind, ermessen. Im Jahre 1915 waren es 32 272 Lokomotiven, 19 372 Gepäckwagen, 228 538 gedeckte und 496 507 ungedeckte Güterwagen. Jährlich werden etwa 1000 Lokomotiven und 32 000 Güterwagen gebaut. Es ist wenigstens zu hoffen, daß die in den besetzten Gebieten umlaufenden deutschen Lokomotiven und Wagen in die geforderte Zahl angerechnet werden. Doch fehlt auch dann sicherlich noch viel, um die Forderung zu erfüllen.

Alle diese ungeheuerlichen Bedingungen, die die Entente-Gewalthaber dem deutschen Volke aufzuzwingen die Macht haben, sind nichts als der Ausfluß eines unbändigen Haß- und Rachegefühls; man will sich damit teilweise entschädigen für alle die Verwüstungen und Zerstörungen in Belgien, Nordfrankreich, Serbien usw. Denn mit militärischen Notwendigkeiten läßt sich die Wegnahme der zur Volksernährung unentbehrlichsten Beförderungsmittel nicht begründen. Es ist also ein reiner Willkür- und Gewaltakt. Daran würden auch weitere Erleichterungen in der Blockade nichts zu ändern vermögen.

Daß sich die militärischen und politischen Machthaber der Entente nur immer tiefer ins eigene Fleisch schneiden, wenn sie brutal auf ihrem Sieger- und Gewaltstandpunkt beharren, dürften sie bald genug inne werden. Was zunächst noch bei den Ententevölkern als „Beruhigungsmittel" wirken mag, drüfte sich rasch in das Gegenteil verkehren, wenn dem „Siegesrausch" die Selbstbesinnung folgt und sich die klassenbewußten Arbeiter in Frankreich, Italien und England daran erinnern, daß ihnen die Solidarität des internationalen Proletariats höher stehen sollte, als die „Interessengemeinschaft" mit dem Kapitalismus ihrer Länder. In diesem Augenblick aber ist es auch um die kapitalistisch-imperialistische Herrschaft in den Entente-Ländern geschehen! Dann werden sich die Völker versöhnend die Hände reichen und einen wahren und dauernden Frieden der Verständigung und der Gerechtigkeit, schließen, gekrönt von dem Völkerbunde der sozialistischen Internationale.

Nur wenn das sozialistische Proletariat in den Ententeländern auf den Plan tritt und seine Macht für einen Gerechtigkeitsfrieden in die Wagschale wirft, kann Deutschland noch auf einen einigermaßen erträglichen Frieden hoffen. Die beginnenden Volksbewegungen in Frankreich, Holland, Schweden usw. darf das deutsche Volk bereits als verheißungsvolle Helfer in seiner schwersten Not begrüßen. Und darum wollen wir festes Vertrauen zur Zukunft haben und uns aufrichten an dem Goetheworte: „Wir heißen euch hoffen!"

Die Verteilung der Reichsämter.

Berlin, 12. November. (W. T. B.) Für die Bearbeitung ihrer Dienstgeschäfte hat die Reichsregierung nachfolgende Geschäftsverteilung vorgesehen: Ebert Inneres und Militärisches, Haase Aeußeres und Kolonien, Scheidemann Finanzen, Dittmann Demobilisierung, Verkehrswesen, Rechtspflege, Volksgesundheit, Landsberg Presse- und Nachrichtenwesen, Kunst und Literatur, Barth Sozialpolitik.

Hindenburg an die deutsche Armee.

Berlin, 12. November. (W. T. B.) Der Generalfeldmarschall von Hindenburg hat an die deutsche Armee folgenden Erlaß gerichtet:

„An die Armee! Der Waffenstillstand ist unterzeichnet worden. Bis zum heutigen Tage haben wir unsere Waffen in Ehren geführt. In treuer Hingabe und Pflichterfüllung hat die Armee Gewaltiges vollbracht. In siegreichen Angriffsschlachten und zäher Abwehr, in hartem Kampf zu Lande und in der Luft haben wir den Feind von unseren Grenzen ferngehalten und die Heimat von den Schrecknissen und Verwüstungen des Krieges bewahrt. Bei der wachsenden Schar unserer Gegner, bei dem Zusammenbruch der uns bis an das Ende ihrer Kraft zur Seite stehenden Verbündeten und bei den immer drückender werdenden Ernährungs- und Wirtschaftssorgen hat sich unsere Regierung zur Annahme harter Waffenstillstandsbedingungen entschließen müssen. Aber aufrecht und stolz gehen wir aus dem Kampfe, den wir über vier Jahre gegen eine Welt von Feinden bestanden. Aus dem Bewußtsein, daß wir unser Land und unsere Ehre bis zum äußersten verteidigt haben, schöpfen wir neue Kraft.

Der Waffenstillstandsvertrag verpflichtet zu einem schnellen Rückmarsch in die Heimat — unter den obwaltenden Verhältnissen eine schwere Aufgabe, die Selbstbeherrschung und treueste Pflichterfüllung von jedem einzelnen von Euch verlangt, ein harter Prüfstein für den Geist und den inneren Halt der Armee.

Im Kampf habt Ihr Euren Generalfeldmarschall niemals im Stich gelassen. Ich vertraue auch jetzt auf Euch.

von Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Bürgerausschüsse und Bankenräte.

Mit Billigung des Reichskanzlers Ebert wird ein Aufruf zur unverzüglichen Bildung von Bürgerausschüssen verbreitet. Diese Bürgerausschüsse sollen die Pflicht haben, in Fühlung mit der Reichsleitung und den Arbeiter- und Soldatenräten die Wahrung der bürgerlichen Rechte und die volle Gleichberechtigung des Bürgertums zu sichern.

Berlin, 13. Nov. (W. T. B.) **Aufruf zur Bildung von Bürgerausschüssen:**

„Die Erfahrungen der letzten Zeit beweisen, daß das deutsche Bürgertum als solches selbst den schwersten inneren Umwälzungen tatenlos gegenübersteht.

In dieser entscheidenden Stunde fordern wir das deutsche Bürgertum auf, zur sofortigen Bildung von Bürgerausschüssen überall in Deutschland zu schreiten. Diese Bürgerausschüsse haben in Fühlung mit der Reichsleitung und den bestehenden Arbeiter- und Soldatenräten in erster Linie folgende Aufgaben zu lösen: Wahrung der bürgerlichen Freiheit und vollen Gleichberechtigung des Bürgertums bei allen staatlichen Maßnahmen.

Zur Bildung solcher Bürgerausschüsse für Groß-Berlin haben wir bereits die nötigen Schritte getan.

Hansabund. Dr. Rieser."

Berlin, 12. Nov. (W. T. B.) Der Deutsche Bankbeamtenverein, der ungefähr die Hälfte der Bankangestellten Deutschlands umfaßt und mit über 200 Zweigorganisationen über das ganze Reich verbreitet ist, stellte sich der neuen Regierung zur Verfügung, um mit beizutragen, daß ein Chaos verhindert wird. Er richtet an alle Berufsangehörigen den dringenden Appell, die Ruhe zu bewahren und in unveränderter Weise die Arbeit zu verrichten. Die Aufrechterhaltung des Geldverkehrs ist nicht minder wichtig, als die Sicherung der Ernährung. Es wird jetzt überall zur Bildung von Bankräten geschritten. Auch zeigen sich die Vereinigungen der Arbeitgeber im Bankgewerbe zu Verhandlungen von Organisation zu Organisation geneigt. Es ist deshalb zu erwarten, daß die wichtigsten Wünsche der Bankangestellten erfüllt werden.

Proletarier und Intellektuelle!

Berlin, 12. November. (W. T. B.) Der 9. November 1918 hat uns den Glauben an den Menschen wiedergegeben. In Ruhe und Ordnung rückten die Massen der freiheitlich gesinnten Arbeiter und Soldaten an, in Ruhe und Ordnung ist das alte, morsche System gestürzt worden. Ruhe und Ordnung gilt es, zu bewahren! Brüder helft uns, in Stadt und Land, habt Vertrauen, lernt uns kennen!

Wir sind unterdrückt worden. Wir haben es euch nicht sagen können. Ihr seid belogen worden, wie in allem, so auch über uns. Lüge ist, daß wir die Männer des Umsturzes, den Zusammensturz wollen. Wir wollen nur den Zusammensturz der alten heuchlerischen „Kultur".

Lüge ist es, daß wir den Terror wollen! Wir wollen das Selbstbestimmungsrecht des Menschen, das freie Vaterland, die freie Welt. Wir reichen unsere Hand den Brüdern in allen Ländern.

Noch ist alles im Werden. Jeder muß seine Pflicht an der alten Stelle tun. Ordnung heißt Weiterarbeit, Ordnung heißt Mitarbeit!

Durch Demokratie zur sozialen Republik! Für die Weltrevolution — gegen den Terror!

Brüder, helft!

Rat geistiger Arbeiter.

*

An alle Akademiker

Berlin, 12. November. (W. T. B) In Gemeinschaft mit allen Volksgenossen sind die deutschen Akademiker davon durchdrungen, daß unser Volk zusammenstehen muß zur Erhaltung des deutschen Kulturwesens und zur Fortführung unserer Wirtschaft und Volksernährung. Ohne Mitarbeit der geistigen Berufe ist die Erreichung dieses Zieles unmöglich. Wir fordern daher unsere Kommilitonen, Studenten und Akademiker, Kriegsteilnehmer und nichtkriegsbeschädigte Teilnehmer, kriegsbeschädigte und nichtkriegsbeschädigte Offiziere und Soldaten auf, sich den bestehenden Organisatoren zur Aufrechterhaltung der Freiheit und Ordnung sofort und mit allen Kräften zur Verfügung zu stellen.

Damit die Mitarbeit praktischen Erfolg haben kann, ist bei der Demobilmachung und beim Wiederaufbau des Wirtschafts- und Staatslebens den Arbeitern geistiger Berufe eine angemessene Vertretung bei den die Verwaltung regelnden Körperschaften zu geben.

Fürsorgemaßnahmen für die Akademiker, die durch die Demobilmachung notwendig werden, sind im Werke. Die Kriegsbeschädigtenfürsorge bleibt in den Händen des akademischen Hilfsbundes. Die Bildung des Akademiker-Rates steht unmittelbar bevor. Zu jeder Auskunft ist der Hilfsbund, Berlin NW. 7, Georgenstraße 44, bereit.

Sozialistische Regiernng in Preußen.

Wie der Vorw. meldet, hat der Vollzugsrat des Arbeiter- und Soldatenrats zu Mitgliedern des politischen Kabinetts für Preußen folgende Genossen ernannt:

Paul Hirsch und Heinrich Stroebel als Vorsitzende, ferner Otto Braun, Eugen Ernst, Adolf Hoffmann. Ein sechstes Mitglied tritt noch hinzu.

Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des bisherigen Landwirtschafts-Ministeriums sind die Genossen Otto Braun und Adolf Hofer, mit der Wahrnehmung der Geschäfte der inneren Verwaltung die Genossen Paul Hirsch und Emil Eichhorn, mit der Wahrnehmung der Geschäfte der Groß-Berliner Polizei Genosse Eugen Ernst, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des bisherigen Finanzministeriums Genosse Dr. Albert Südekum, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des bisherigen Kultusministeriums die Genossen Adolf Hoffmann und Konrad Haenisch beauftragt.

Die Vervollständigung der Regierung erfolgt baldigst.

Wilson will „gerechte Demokratie".

Washington, 11. November. (W. T. B.) Wilson erließ eine Proklamation über den Waffenstillstand, in der er sagt: Alles, wofür man kämpfte, ist erreicht worden, es ist jetzt unsere glückliche Pflicht, durch Beispiel, verständigen freundschaftlichen Rat und materielle Beihilfe bei der Einrichtung einer gerechten Demokratie in der ganzen Welt zu helfen.

Begeisterung in Amerika.

Neuyork, 11. November. (W. T. B.) Die Unterzeichnung des Waffenstillstandes führte im ganzen Lande zu begeisterten Kundgebungen. Die Börse wurde geschlossen und auch sonst ruhten die Geschäfte allgemein. Ueberall wurden Umzüge abgehalten.

Die Umwälzung im Osten.

Berlin, 12. November. (W. T. B.) Der Arbeiter- und Soldaten-Rat teilt mit: In Liegnitz und Graudenz wurden Soldatenräte gebildet. Auch in Frankfurt (Oder) ist ein Arbeiter- und Soldaten-Rat gebildet. Das Mitglied des Soldatenrates Schlesinger ist in das Kriegsministerium delegiert worden, um in den Angelegenheiten der Kriegsgefangenen alle Anordnungen selbständig zu treffen. Der Abschub und die Verpflegung der Kriegsgefangenen, sowie die Bereitstellung von Arbeitsmöglichkeiten für die zur Entlassung gelangenden Mannschaften erfordert ein einheitliches Zusammenarbeiten aller beteiligten Dienststellen. Die Arbeiter- und Soldaten-Räte werden dringend gebeten, den vom Kriegsministerium, Abteilung UK., Prinz-Albrecht-Straße, angehenden Anweisungen nachzukommen und sich mit der Abteilung UK. in Verbindung zu setzen.

Glogau. Nachdem in der Nacht vorher Plünderungen durch Militär- und Zivilpersonen vorgekommen waren, bemächtigte sich am Sonntag früh der Arbeiter- und Soldaten-Rat der Kommandantur Glogau unter Absetzung der Offiziere. Er stellte zur Aufrechterhaltung des Ernährungswesens und des Wirtschaftslebens die Ordnung sofort wieder her und organisierte das Militär auf demokratischer Basis. Der Landrat ist geflohen. Landratsamt und Magistrat haben sich dem Arbeiter- und Soldaten-Rat unterstellt und sind zur Fortführung der Geschäfte ermächtigt.

Berlin, 12. November. (W. T. B.) Der Arbeiter- und Soldaten-Rat teilt mit: Der Oberbefehlshaber Ost mit den unterstellten Armeen stellt sich in gleicher Weise wie die Oberste Heeresleitung zur Verfügung.

Danzig.

Danzig, 10. November. (W. T. B.) Die öffentliche Macht ist hier vom Arbeiter- und Soldatenrat übernommen worden. Dessen Leitung gehören beide sozialdemokratische Parteien an. Die Garnison hat sich dem Arbeiter- und Soldatenrat zur Verfügung gestellt. Die Behörden Danzigs und der Provinz arbeiten zum großen Teil bereits unter seiner Leitung. In einer von 15 000 Personen besuchten Volksversammlung wurde der sofortigen Einberufung der Verfassunggebenden Nationalversammlung und der Errichtung der deutschen sozialen Volksrepublik zugestimmt.

Görlitz. Der Arbeiter- und Soldatenrat ist hier gebildet und tagt seit heute vormittag dauernd im Rathaus. Die Militär- und Zivilverwaltung haben sich der neuen Bewegung angeschlossen. Für heute mittag 1 Uhr ist eine große Kundgebung auf dem Obermarkt geplant. Die Stadt ist ruhig.

Thorn steht seit gestern unter der Leitung des Arbeiter- und Soldatenrates. Die Umwälzung ist ohne Blutvergießen vor sich gegangen. Der Arbeiter- und Soldatenrat erließ einen Aufruf, in dem er bekannt gibt, daß die Gewalt der Regierung in seine Hände übergegangen ist.

Polen-Invasion in Oberschlesien?

Dresden, 12. Nov. (W. T. B.) Vom A.- und S.-Rat des stellvertretenden Generalkommandos 12 wird mitgeteilt: Der Heimatkunddienst meldet, daß Polen im Anmarsch auf Posen seien, ungefähr in Stärke von 3000 bis 4000 Mann reguläre Truppen, die durch befreite Gefangene verstärkt sind.

Beuthen, 12. November. Nach einer Meldung der Beuthener Zeitung bereitet sich die Militärverwaltung und der Arbeiter- und Soldatenrat auf einen drohenden Einfall der Polen vor. Militär von Breslau und Gleiwitz ist auf dem Wege nach Beuthen. Die Zivilbevölkerung ist voll Angst und Schrecken und macht sich teilweise schon zur Flucht bereit. Einzelne Familien sind bereits nach dem Westen gereist.

Weiter liegen Nachrichten vor, daß sowohl in Oberschlesien als auch im posenschen Gebiet polnische Legionäre und undisziplinierte Verbände eingebrochen sind und plündernd Besitz von den Ortschaften ergreifen. Der Rat der Volksbeauftragten hat gemeinsam mit dem Arbeiter- und Soldatenrat energische Maßnahmen beraten, um die Volksgenossen in diesen Gebieten zu schützen.

Unhaltbare Gerüchte. Kattowitz, 12. November. Die Kattowitzer Zeitung meldet: Die Meldungen der Berliner Abendblätter über das Eindringen polnischer Räuberbanden in Oberschlesien entbehren der Grundlage. Es erscheint ausgeschlossen, daß bolschewistische Räuberbanden über die Grenze kommen.

Deutsche und Polen in Warschau.

Warschau, 12. November. (W. T. B.) (Meldung des Soldatenrats.) Seit gestern vormittag sind die Häuser und Gebäude der deutschen Militär- und Zivilverwaltung von den polnischen Behörden besetzt und die Akten und Gelder beschlagnahmt.

Im allgemeinen ereigneten sich keine ernsteren Zwischenfälle. Die Verhandlungen des deutschen Soldatenrats mit Pilsudski haben zu einer Vereinbarung geführt, laut der die deutschen Truppen ihre Waffen behalten; die Polen kehren sich jedoch an diese Abmachung zumeist nicht, Pilsudski verbürgte sich für einen gesicherten Abzug aller Deutschen. Ernährung und Löhnung der Deutschen ist sichergestellt. Während der Nacht kam es in verschiedenen Stadtgegenden zu Schießereien.

Der Presseausschuß des deutschen Soldatenrats ersucht die reichsdeutschen Zeitungen zur Beruhigung der Heimat mitzuteilen, daß die Deutschen in Warschau und im Lande baldmöglichst in die Heimat zurückkehren werden. Eine Benachrichtigung der einzelnen Angehörigen ist zur Zeit wegen Ueberlastung des in Neuordnung befindlichen Postdienstes unmöglich.

Weitere Thronenthebungen.

Der von Anhalt.

Bernburg, 12. Nov. (W. T. B.) Wie der Anhaltische Kurier meldet, hat der Prinzregent heute für den Herzog Joachim Ernst von Anhalt auf den Thron, sowie für das herzogliche Haus auf das Thronfolgerecht verzichtet und einerseits die Regentschaft des Herzogtums niedergelegt. Eine neue Regierung wird morgen gebildet werden.

Darmstadt, 11. Nov. (W. T. B.) Der neue Ministerpräsident erließ an das hessische Volk eine Proklamation, in der es heißt: Nachdem der Arbeiter- und Soldatenrat gestern der sozialdemokratischen Landtagsfraktion die Bildung eines Ministeriums übertragen hat, hat sie heute den Auftrag übernommen. Die Fraktion ist bereit, bei der Bildung der neuen Regierungsgewalt auch Vertreter anderer Parteien in die Regierung aufzunehmen. Die Regierung soll aus einem verantwortlichen Minister, sowie Direktoren einiger Ministerial-Abteilungen best[illegible] Die Wahlen [illegible] der konstituierenden Volkskammer sollen [illegible]ld als mögl[illegible] die Wege geleitet werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219181113-13/fragment/page=0002
DFG

Detmold, 11. Nov. (W. T. B.) Fürst Leopold IV. zur Lippe hat dem Throne entsagt.

Vor Einberufung der Nationalversammlung.

Im Reichstagsgebäude fand eine Sitzung von Vertretern des Arbeiter- und Soldatenrates statt, die sich mit Ernährungsfragen befaßte. Der Soldatenrat hat für seine Mitglieder die schwarz-rot-goldene Armbinde als Wahrzeichen der deutschen Demokratie eingeführt. Die Vollzugsbeamten tragen sie mit weißen Streifen. Aus der Revolutionsbewegung beginnt sich nach und nach ein fester Organismus herauszubilden. Es verlautet jetzt, daß die Einberufung einer Nationalversammlung nunmehr beschlossene Sache sei. Auch die Unabhängigen Sozialdemokraten sollen damit einverstanden sein. Allgemein herrscht offenbar der Wunsch vor, geordnete Zustände zu schaffen und die Volksmehrheit dann über die Weiterführung der Politik entscheiden zu lassen.

Zur Demobilmachung.

Berlin, 12. November. (W. T. B.) Zur Ueberführung des deutschen Wirtschaftslebens in den Frieden ist eine oberste Reichsbehörde unter der Bezeichnung

„Reichsamt für die wirtschaftliche Demobilmachung (Demobilmachungsamt)“

errichtet worden.

Mit der Leitung dieses Amtes ist mit Zustimmung des Herrn Kriegsministers der bisherige Oberstleutnant Koeth, Leiter der Kriegs-Rohstoffabteilung, beauftragt worden. Dieser hat die gesamten Arbeiten der wirtschaftlichen Demobilisierung unverzüglich in die Hand zu nehmen, sich mit sämtlichen hierbei in Betracht kommenden Zentral-, Provinzial- und Lokalbehörden des Reichs und der Bundesstaaten zu diesem Zwecke in Verbindung zu setzen, die erforderlichen Maßnahmen mit ihnen zu vereinbaren oder nötigenfalls selbständig zu ergreifen.

Alle Zivil- und Militärbehörden werden aufgefordert, den Weisungen des Herrn Koeth in Angelegenheiten der wirtschaftlichen Demobilisierung unweigerlich und mit größter Beschleunigung Folge zu leisten und ihm zur Durchführung seiner für die Wohlfahrt unseres Volkes äußerst wichtigen Aufgabe nach jeder Richtung behilflich zu sein.

Die Reichsregierung: **Ebert. Haase.**

•

An die Arbeiter- und Soldatenräte.

Berlin, 12. Nov. (W. T. B.) In Berlin ist ein Reichsamt für wirtschaftliche Demobilmachung (Demobilmachungs-Amt) von dem Rat der Volksbeauftragten und dem Arbeiter- und Soldaten-Rat errichtet worden. **Ihre erste Aufgabe ist,** unsern aus dem Felde heimkehrenden **Brüdern auf dem** Wege zur Heimat und zur früheren Arbeitsstätte **helfend zur Seite** zu stehen und den aus der Rüstungsindustrie **freiwerdenden Arbeitern,** Arbeiterinnen und Angestellten andere Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Arbeiter- und Soldatenräte, helft der Zentralstelle!

Der deutsche „Kronprinz“ erschossen?

Amsterdam, 12. Nov. Het Vaderland meldet von der Grenze, daß sich das Gerücht, wonach der deutsche Kronprinz erschossen worden sei, bestätigt. Als der Kronprinz am Sonntagabend die holländische Grenze überschreiten wollte, wurde er von einer deutschen Wache angehalten. Er sagte, daß er zurückkehren werde. Am Montag versuchte er nochmals, über die Grenze zu gelangen. Es kam dann zu einem Gefecht, in dem der Kronprinz fiel.

Im Gegensatz hierzu steht folgende Meldung:

Berlin, 12. Nov. (W. T. B.) Die Meldung, daß der frühere Kronprinz sich mit dem Ex-Kaiser nach Holland begeben hätte, ist, wie wir erfahren, nicht richtig. Der frühere Kronprinz befindet sich bei den Truppen an der Front.

Nach Holland entkommen! Haag, 12. November. Reuter meldet: Der Kronprinz ist heute nachmittag in Maastricht eingetroffen und im dortigen Gouvernement untergebracht worden.

Der Generalstreik in der Schweiz.

Bern, 11. Nov. (W. T. B.) (Schweizerische Depeschenagentur.) Das Oltener Aktionskomitee, der Vorstand des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, der Vorstand der sozialdemokratischen schweizerischen Partei und die Sozialdemokratische Nationalratsfraktion haben den Beginn des allgemeinen schweizerischen Generalstreiks in der Nacht vom 10. zum 11. November beschlossen als Protest gegen die vom Bundesrat vorgenommenen Truppenaufgebote zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Zürich. In dem Aufruf des Oltener Aktionskomitees ist die derzeitige Landesregierung als unfähig bezeichnet, der Zeit und ihren Bedürfnissen gerecht zu werden. Die Behörden hätten das Recht verwirkt, im Namen des Volkes zu sprechen. Es sei deshalb die ungesäumte Umbildung der bestehenden Landesregierung zu verlangen. Im übrigen wird dazu aufgefordert, den Streik mit Ruhe und ohne Provokationen durchzuführen. Der Aufruf schließt mit den Worten: Im Zeichen der organisierten Massenaktion wollen wir kämpfen, siegen oder sterbend untergehen! Hoch die Solidarität! Es lebe die neue Zeit!

Zürich, 12. November. (W. T. B.) Der Regierungsrat erklärte in der heutigen Kantonratssitzung, daß drei Mitglieder zum Rücktritt bereit wären, und daß er sozialistische Reformen durchführen wolle.

Die Bayern verlassen Tirol.

Innsbruck, 12. Nov. Korr.-Bureau. Die bayerischen Truppen haben heute Tirol verlassen. Der Abtransport der Truppen geht nunmehr glatt von sich. Den Blättern zufolge haben die Italiener den Transport südlich des Brenner derart organisiert, daß die Truppen, es sollen deren noch etwa 300 000 Mann unten stehen, in den Tälern zurückgehalten werden, um auf den Bahnen Stockungen zu vermeiden. Die Italiener haben Brixen und Franzenfeste besetzt und ihren Vormarsch gegen den Brenner fortgesetzt.

Sozialdemokratische Partei (U.S.P.D.)

Bezirk Halle.

Parteigenossinnen und Parteigenossen! Nützt die jetzige Zeit! Werbt Mitglieder für die Organisation! Sammelt Abonnenten für das Volksblatt!

Vorbildlich haben kleine Orte gewirkt. In Lieskau hat uns der letzte Sonntag 21 Mitglieder gebracht. Ein kleinerer Betrieb brachte uns 20 Neuaufnahmen für die Partei. Der Betrieb ist dadurch restlos für die Partei gewonnen.

Nehmt Euch diese Parteigenossen als Vorbild. Eifert Ihnen nach!

Aufnahmescheine sind durch das Parteisekretariat zu beziehen.

Mit Parteigruß!

Das Bezirkssekretariat.

I. A.: Reiwand.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 13. November 1918.

Hallenser in den Verlustlisten.

Als in Halle und seinen Vororten geboren werden in den Verlustlisten gemeldet:

Verlustliste 1284. Unteroffiz. Heinrich Brune l. verw. Friedrich Förster gestorben an seinen Wunden. Serg. Albert Gippert l. verw. Walter Gräger gefallen. Paul Heinrich verm. Ernst Moritz verm. Vizefeldw. Ernst Politz verm. Richard Ritter bisher verm., in Gefangensch. Julius Schliebe verm. Felix Schoenbrodt verm. Hermann Schurig l. verw. Otto Schütze schw. verw. Walter Stieler gefallen. Heinrich Theuerkorn verm. Karl Winkelmann verm. Unteroffiz. Willi Wustrau verm. Paul Zimmermann verm.

Verlustliste 1285. Gefr. Paul Böhme verm. Vizefeldw. Ernst Brumby verm. Johannes Crist bish. verm., in Gefangensch. Major Hubertus Claus in Gefangensch. Hermann Dittmar gefallen. Unteroffiz. Rudolf Dreßler durch Unfall verletzt am 18. 7. 17. Johannes Eichapfel gefallen. Vizefeldw. Max Flade verm. Hans Franke l. verw. Paul Friedrich l. verw. Gefr. Kurt Genscher verm. Gefr. Gustav Gurland gefallen. Richard Hartlapp verm. Walter Heinrich l. verw. Friedrich Held l. verw. Paul Henze gefallen. Reinhold Herzog gefallen. Krankenträger Otto Just l. verw. Karl Kaßler gefallen. Hans Knauth l. verw. Gefr. Karl Koegel verm. Kurt Kolb verm. Gefr. Max Köppchen in Gefangensch. Unteroffiz. Waldemar Lüttich schw. verw. Unteroffiz. Willi Meißner gefallen. Franz Meyer l. verw. Willi Münzer gefallen. Albert Noßke gefallen. Leutn. d. R. Otto Pampe verm. Hermann Pfeiffer l. verw. Otto Richter l. verw., bei der Truppe. Fritz Ernst Roggenmoser l. verw. Leutn. d. L. Karl Schauseil gefallen. Otto Schech bisher verm., in Gefangensch. gestorben.

---

* **Was die Arbeiterturner von der Neugestaltung in Deutschland erwarten.** Freiere Zeiten steigen herauf, auch die Arbeiterturner erhoffen davon großes. Insbesondere die Beseitigung aller einschränkenden Bestimmungen auf dem Gebiete der körperlichen Jugenderziehung müssen fallen. Es darf nicht mehr vorkommen, daß Vorturner und Turnwarte des Arbeiterturnerbundes deshalb mit Geld- und Gefängnisstrafen belegt werden, nur weil sie Turnunterricht an Jugendliche erteilten. Die alte Kabinettsordre von 1834, die auf einen Erlaß von 1806 beruht, wonach die Erlaubnis zum Erteilen von Turnunterricht an Jugendliche von der Genehmigung der Schulbehörde abhängt, muß fallen, weil sie nicht sachlich, sondern parteipolitisch gehandhabt wurde. Kostenlose Ausbildung von Turnlehrern, Bereitstellung von Turngeräten, Schulturnhallen und Spielplätzen, Schaffung von Turn- und Spielplätzen, ausreichender Jugendschutz, auskömmliche Bezahlung der jugendlichen Arbeitskräfte und Gewährung von genügend Freizeit, einmal jährlich 8 bis 14 Tage Ferien und Beseitigung des politischen Paragraphen, wonach Jugendliche nicht an Versammlungen teilnehmen dürfen, sind das mindeste, was die Arbeiterturner im neuen Deutschland im Interesse der Volksgesundheit fordern.

* **Anmeldung von Zählern zur Volkszählung.** Folgende Aufforderung des Magistrats sollen wir veröffentlichen: Am 4. Dezember 1918 findet im Deutschen Reiche eine allgemeine Volkszählung statt, deren Durchführung im Stadtkreise Halle dem Statistischen Amte der Stadt Halle übertragen ist. Bei der Wichtigkeit und dem Umfang der Zählung ist, wie bei früheren Zählungen, die Mitwirkung weiter Kreise, insbesondere durch Austellung, Ausfüllung und Wiedereinsammlung sowie Prüfung der Zählpapiere erforderlich. Es wird erwartet, daß die Bevölkerung der Stadt Halle der bevorstehenden Volkszählung, die in dieser Kriegszeit besondere Bedeutung hat und wichtigen staatlichen und wirtschaftlichen Aufgaben, vor allem der zukünftigen Versorgungsregelung, dienen soll, mit der nötigen Anteilnahme begegnen und die umfangreiche Arbeit fördern wird. Es ist erwünscht, daß sich möglichst viele Personen als freiwillige Zähler zur Verfügung stellen. In Betracht kommen dürften insbesondere im Ruhestand lebende Beamte, Lehrer und Pastoren, ferner Studenten und Studentinnen, Lehrer und Lehrerinnen, Schüler der oberen Klassen der höheren Lehr-Anstalten. Nach den Ausführungsanweisungen für die Volkszählung in Preußen sind Beamte, Lehrer und Lehrerinnen zur besseren Durchführung der Zählung zu verpflichten und nach Möglichkeit vom Dienste zu befreien. Die freiwilligen Zähler sind ehrenamtlich tätig. Anmeldungen sind in den nächsten Tagen an das Statistische Amt, Stadthaus, Eingang Schmeerstraße, 3. Stock, zu richten. Die mit der Durchführung der Zählung beauftragten Behörden erwarten, daß alle Personen, die bei der Volkszählung mitwirken können, sich opferwillig in den Dienst auch dieser vaterländischen Aufgabe stellen.

Ammendorf. Gemeindevertreter-Sitzung am 8. November. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen wurde dem Antrag des Magistrats in Halle, Ablösung der Fischereigerechtigkeit in der Steinlache zugestimmt, wonach die Gemeinde 2400 Mk. erhält. — Der Gemeindeschwester werden 40 Mark Teuerungszulage pro Monat zugebilligt. — Für den Hopfenberg soll ein Bebauungsplan angefertigt werden. — Der Thüringer Gasgesellschaft werden auf Widerruf pro Kubikmeter Automatengas 31 Pfennig, für das übrige 28 Pf. und für das Straßengas pro Brennstunde 3½ Pf. bewilligt, da sie nachweisbar (infolge der kolossalen Kohlenpreise) im ersten Halbjahr 12 800 Mk. Unterschuß gearbeitet hat und andernfalls nicht weiter liefern könnte. — Einer Vorlage, die Vereinigung des Gutsbezirks Beesen mit der Gemeinde wird zugestimmt. — Auf Antrag der Handwerkskammer, betr. Möbelbeschaffung für Minderbemittelte und Kriegsgetraute werden 2000 Mk. als Anteil bewilligt. Im Orte sind 22 Paar Kriegsgetraute ohne Möbel. — Ein Wegeflächenaustausch mit den Riebeckschen Montanwerken wird zugunsten der Gemeinde bewilligt und dem Vertrag mit der Stadt Halle betr. Festsetzung der Fluchtlinie der Kanonierstraße zugestimmt. — Ein Antrag des Herrn Nauendorf-Halle wird abgelehnt. — Ein Antrag: für Ammendorf die gleiche Fleischmenge zu verlangen, wie sie Halle verteilt, wird einstimmig angenommen. — Ein weiterer Antrag: schnellste Schritte zur Behebung der Wohnungsnot zu unternehmen, fand gleichfalls Annahme. Es sollen die Industriellen befragt werden, was sie hierin zu tun gedenken und danach die Maßnahmen der Gemeinde in die Wege geleitet werden.

Verantwortlich für: Politik, Parteinachrichten, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Allerlei Karl Bock; Halle und Saalkreis und Aus der Provinz Otto Kilian; Anzeigen Hermann Schade. Verlag: Volksblatt G. m. b. H. — Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Achtung! Brehna.

Am kommenden **Sonntag, d. 17. d. Mts.,** nachmittags 3 Uhr, wird in Brehna eine

politische Versammlung *1584

im Vereinslokal **„Kronprinz“** stattfinden, wozu wir die Bürgerschaft von Brehna und Umgebung höflichst einladen.

Redner ist ein Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrates aus Halle.

2557 **Neue u. gebrauchte Möbel, Betten, goldene u. silberne Herren- u. Damen-Uhren, Bilder, Porzellan und viele andere Sachen zu verkaufen. Gebrauchte Sachen werden jederzeit gekauft. Frau Rust, Sternstr. 6.**

Kleiderschrank, einfaches Sofa, einf. Kücheneinrichtung, Waschtisch, Ausziehtisch, Schreibtisch, Bettst. m. Matr., Kinderbett, Stühle, Paneelbrett, Part. gute Federbetten, Gramophon m. Pl. u. andere Sachen verkauft
2670 E. Dippold, Gr. Gosenstraße 12.

2 engl. Bettstellen m. Mtr., Vertikow, Spiegel mit Schränkchen und Kücheneinrichtung sof. zu kauf. ges.
2669 E. Dippold, Gr. Gosenstraße 12, p.

Därme

zum Hausschlachten, trockene und gesalzene, hat billig abzugeben 2559

Gust. Paproth,
Halle (S.), Kl. Ulrichstr. 1,
Darmhandlung. Tel. 2724.

Sozialdemokratischer Verein für Halle und den Saalkreis.
U. S. P. D.

Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, im Gasthaus zur Sonne in Nietleben

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 2715

Stellungnahme zum Arbeiterrat.

Der Vorstand:
I. A.: Albrecht.

Federzug-Hosenträger

seit Jahr. eingeführt u. bewährt, vorzügl. i. Tragen.
Paar: 2.50 4.50 5.50
in einfacherer Ausführung
Paar: 1.50 2.00 2.25.
Brautstoffe Stück 40 Pf. [2607
Dauerwäsche-Vertrieb
Kl. Berlin 2, 1 Tr.
Ecke Sternstrasse. rechts.

Weiß- u. Rotkohl, Möhren
liefert auch kleinere Posten
1576 Baumschule Huth, Röpzigerweg.

Ein gutes starkes
Pferd,
einspännig, zugfest,
ein Stamm Hühner, gut melkende Ziegen
zu verkaufen. *1575
Wilh. Niemann,
Delitzsch.

Wagen,
Roll- und Leiterwagen,
zu verkaufen. *1576
Mohrrüben
im einzelnen abzugeben.
Wilh. Niemann,
Delitzsch.

Arbeitsmarkt

Zeitungs-Austrägerin
sucht zum **1. Dezember** für
Dieskau
Verlag Volksblatt G. m. b. H.
Meldungen sind an den Genossen **Alb. Weber** zu richten. F

Kräftige
Arbeiter u. Schlosser
zum sofortigen Antritt gesucht. 2711
Hugo Schneider A. G.
Abteilung: Kupferwerk Trotha.

Familien-Nachrichten.

Für die vielen liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben hoffnungsvollen Sohnes, Bruders, Enkels und Neffen, des Junggesellen

Hermann Zander

sagen wir allen, insbesondere seinen Jugendfreunden und -Freundinnen von Ramsin und Rennerit, seinen Mitarbeitern der Grube Theodor für die schönen Blumenspenden, die Gestellung der Trauermusik und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unseren herzlichsten Dank.

Dank auch Herrn Sup. Hoffmann für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Hauptlehrer Kirsten und der Schuljugend für den erhebenden Gesang. Dies alles hat unserem wunden Herzen so wohl getan.

Er war so jung, er starb so früh,
Wer ihn gekannt, vergißt ihn nie. *1579

Ramsin, 7. November 1918.

Familie August Zander u. Verwandte.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben treusorgenden Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers u. Onkels

August Thielicke

sagen wir allen herzlichen Dank. Besonders Herrn Pastor Knoblauch für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Hauptlehrer Liebe nebst Schuljugend für den schönen Gesang. Herzlichen Dank seinen Herren Vorgesetzten und den Arbeitern u. Arbeiterinnen der Akt.-Ziegelei für die schöne Kranzspende. In tiefem Schmerz *1578

Die trauernden Hinterbliebenen.

Teicha, den 12. November 1918.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219181113-13/fragment/page=0003

Walhalla-Operetten-Theater.

Täglich: 7¼ Uhr:

Schwarzwaldmädel.

— Nur noch wenige Aufführungen. —

In Vorbereitung: 2710

Sah' ein Knab' ein Röslein steh'n!

Kasse von 10—1½ und 4—6 Uhr.

Sämtliche Parteischriften empfiehlt Volks-Buchhandlung

---

3 Könige Varietee. II. Etage. 7.

Täglich ausverkauftes Haus

bezeugt die Güte des Spielplanes.

2716 Urkomische Posse: Sein Zwilling.

Prima Rauchtabak

(kein Ersatz) 2702

soweit Vorrat reicht, gibt ab

K. Schneider, Zig.-Spez.-Gesch.

Gr. Ulrichstr. 35 und Gr. Steinstr. 54.

Stadttheater.

Donnerstag den 14. Novbr.: Anfg. 7½ U. Ende n. 10½ Uhr.

Die Rose von Stambul.

Operette von Leo Fall. 2708

Freitag:

Die versunkene Glocke.

Engl. Kutschgeschirr, guterh., preisw. zu verkaufen Schilerstr. 57 pt. rechts.

Apollo-Theater

Gastspiel Kurt Olfers Gesellschaft.

Nur noch 3 Tage!

Abends ½8 Uhr:

„Die lustige Witwe".

Operette in 3 Akten von V. Léon und L. Stein.

Musik von Franz Lehár. 2718

Vorverkauf 9—1 u. 5—½7 Uhr im Bureau.

— Sonntag nachmittag geschlossen. —

Lichtspiele, Leipzigerstraße 88

U.T — U.T

Fernruf 1224. Fernruf 1224.

Voranzeige!

Ab Freitag den 15. November 1918

Alleiniges Erstaufführungsrecht!

Das populärste deutsche Literaturwerk

Der Trompeter von Säkkingen!

2720

Die Verfilmung des bekannten Werkes von Josef Viktor von Scheffel.

Die harmonische Verschmelzung von Bild und Ton, hinreissend und begeisternd wirkend für Auge und Ohr, Herz und Gemüt.

Sämtliche Frei-Aufnahmen sind auf den in der Scheffelschen Dichtung angegebenen Originalplätzen im Säkkinger Freiherrn-Schloss und im Schlosshof zu Heidelberg gefilmt.

In der Hauptrolle als Werner Kirchhof:

Paul Hartmann

vom Deutschen Theater, Berlin.

Nur noch bis Donnerstag

Keimendes Leben.

Volksbildungs-Verein

16. 11. 3½—5 N. (Theater-Gast.): Mitgl.-Karten ins Vorverkauf für 16. 11. 18. 11. 8 N.: „Akabjab-Abend". 2702

Kaiser-Panorama,

Gr. Ulrichstrasse 4/5, I.

1. **Tyrol** Suldental m. Stilfserjochstr. u. Dreisprachenspitze.
2. **Rheinfahrt** von Bingen bis Köln nur bis Sonnabend. 2721

August Kälz,

Kräuterheilkundiger,

Eisleben

*1581 Herrenstraße 16b.

Gustav Hönemann Grosshandlung Halle (Saale) Saalhof 1 Tel 3034

*1677

Stuhlsitze 2705

aus Holz, in all. Größen.

Max Sobel,

Steinweg 45. Reilestraße 1. Ammendorf: Bahnhofstr. 6.

Nietleben, Zscherben, Lieskau, Schiepzig, Dölau, Lettin.

Sonntag, den 17. November, vormittags 10½ Uhr, in

Nietleben

Großer Demonstrationszug.

— Treffpunkt vor dem Lokal „Zur Sonne". —

Für Schiepzig und Dölau: Treffpunkt in Dölau am Schulplatz 9½ Uhr. Von dort: Abmarsch nach Nietleben.

Redner: Fritz Kunert.

Die ganze Bevölkerung obiger Orte, wird zur Beteiligung eingeladen.

Hoch lebe die soziale Revolution!

Bio

Gr. Ulrichstr. 57

Mittwoch — Freitag

... doch mit des Schicksals Mächten

2714

Kriminalroman von ergreifender Wirkung in 4 Akten.

Schulbücher aller Art empfiehlt die Volksbuchhandlung, Halle a. d. S., Harz 42/44.

Photographisches Atelier.

:: :: Eigene Vergrößerungs-Anstalt. :: ::

G. m. b. H. **Samson & Co.** G. m. b. H.

Gegenüb. d. Kaiserdenkmal. **Poststr. 9/10.** Gegenüb. d. Kaiserdenkmal.

Mallbilder: 12 Visites . 7 Mark, 12 Cabinets 14 Mark.

Vergrösserungen, auch nach älteren Bildern, in bester Ausführung, zu bekannt billigen Preisen.

2713 Geöffnet an Sonntagen von 9—2 Uhr, an Werktagen von 8—7 Uhr.

Weihnachts-Aufträge

baldigst erbeten.

Größtes u. billigstes Atelier a. Platze.

Gerbstedt.

Sonntag, den 17. November 1918, nachm. 3 Uhr im Schützenhaus

Oeffentliche

Volks-Versammlung.

Genosse Schüler-Halle spricht über:

Die siegreiche Revolution.

Um zahlreichen Besuch bittet

*1582 **Der Einberufer.**

Ermsleben

Sonnabend, den 16. November 1918, abends 8 Uhr, im Gasthaus Stadt Berlin

Oeffentliche

Volks-Versammlung.

Genosse Schüler-Halle spricht über:

Die siegreiche Revolution.

Um zahlreichen Besuch bittet

*1588 **Der Einberufer.**

Achtung! Achtung!

Konzerthaus Oberpollinger.

Ecke Gr. Ulrichstr. Jägergasse 1. Ecke Gr. Ulrichstr.

Donnerstag den 14. November:

Grosser bunter Abend

des gesamten Orchesters unter gütiger Mitwirkung des Müller-Quartette. 2711

K. Kaffee und Torte! Spatenbräu!

Es ladet ergebenst ein Frau Elsa Beth.

P.T

Schmeerstrasse 5.

Ab Dienstag: 2706

Hugo Flink als Cherlok Holms in Der Erdstrommotor!

Detektiv-Drama in 4 Akten und das reichliche Beiprogramm

Anfang 4 Uhr.

Ansichts-Postkarten empfiehlt Die Volksbuchhandlung.

Müllers Roßschlächterei 2701

Donnerstag Nr. 1401—2000.

Ansichts-Karten ernsten u. heiteren Inhalts, zu beziehen durch die Volksbuchhandlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219181113-13/fragment/page=0004

Die Volksregierung in Baden.

Karlsruhe, 11. November. Sonntag nachmittag hat sich in Karlsruhe im Rathaus eine provisorische Volksregierung für Baden gebildet, welche die Macht übernommen hat. Sie besteht aus folgenden Personen: Vorsitzender: Geis, Landtagsabgeordneter in Mannheim, Ministerium des Aeußeren: Oberbürgermeister Dietrich, Landtagsabgeordneter Konstanz, Ministerium für soziale Fürsorge: Metallarbeiter Schwarz, Ministerium für militärische Angelegenheiten: Landsturmmann Brünner, Ministerium des Innern: Reichstagsabgeordneter Haas, Karlsruhe, Finanzministerium: Professor Wirth, Ministerium für Justiz: Rechtsanwalt Marum, Landtagsabgeordneter Karlsruhe, Ministerium für Verkehr: Geschäftsführer Rückert, Unterrichtsministerium: Landtagsabgeordneter Stockinger. Das Ministerium des Ernährungswesens hat Stadtrat Trunk, Karlsruhe, das Ministerium für Uebergangswirtschaft Arbeitersekretär Marzoff übernommen. Der Großherzog hat bis heute noch nicht abgedankt. Eine Abfeyung wird vorerst nicht erfolgen, da die neue provisorische Volksregierung beabsichtigt, die Bewegung langsam weiter in ruhige Bahnen zu lenken. In den badischen Städten verlief der gestrige und vorgestrige Tag ziemlich ruhig. Außer geringfügigen Zwischenfällen in Freiburg, Mannheim und Kehl vollzog sich die Umwälzungsbewegung unblutig. Ueberall ist der Soldaten- und Arbeiterrat in der Macht.

Ausrufung der deutsch-österreichischen Republik.

Wien, 12. Nov. Wien war heute den ganzen Tag über in lebhafter Bewegung. Der Verzicht des Kaisers sowie die Vorbereitung für die heutige Ausrufung der Republik unter Anschluß an Deutschland beschäftigt die große Masse. Die sozialdemokratische Parteileitung ist überzeugt, daß trotz der vielen Zehntausende, die morgen aus allen Teilen der Stadt auf die Ringstraße ziehen, der Tag in Ruhe verlaufen wird. Um dem Volke die Teilnahme an der Ausrufung zu ermöglichen, wird morgen in allen Betrieben gefeiert.

Wien, 12. Nov. (W. T. B.) Korr. Bureau. Die von der sozialistischen Partei für gestern abend einberufenen 17 Volksversammlungen waren überaus zahlreich besucht. Die Redner widmeten dem verstorbenen Parteiführer Adler Worte treuen Gedenkens und besprachen sodann die Beschlüsse des Staatsrates betreffend die Proklamierung der deutsch-österreichischen Republik als Bestandteil der deutschen Republik. Es wurde beschlossen, den heutigen Tag durch eine allgemeine Arbeitsruhe zu begehen, um an der Nachmittagsfeier vor dem Parlament teilzunehmen.

Als Nachfolger für Viktor Adler im Staatssekretariat des Auswärtigen ist der jetzige Untersaatssekretär Otto Bauer in Aussicht genommen. Er war früher Redakteur der Arbeiterzeitung und hat stets großdeutsche Anschauungen vertreten.

*

„Kaiser Karls" Ende.

Wien, 11. Nov. Der Kaiser hat folgende Kundgebung erlassen:

„Seit meiner Thronbesteigung war ich unablässig bemüht, meine Völker aus den Schrecknissen des Krieges herauszuführen, an dessen Ausbruch ich keinerlei Schuld trage.

Ich habe nicht gezögert, das verfassungsmäßige Leben wiederzustellen, und habe den Völkern den Weg zu ihrer selbständigen staatlichen Entwicklung eröffnet.

Nach wie vor von unwandelbarer Liebe für alle meine Völker erfüllt, will ich ihrer freien Entfaltung meine Person nicht als Hindernis entgegenstellen.

Im voraus erkenne ich die Entscheidung an, die Deutsch-Oesterreich über seine künftige Staatsform trifft. Das Volk hat durch seine Vertreter die Regierung übernommen. Ich verzichte auf jeden Anteil an den Staatsgeschäften. Gleichzeitig entbehre ich meine österreichische Regierung ihres Amtes. Möge das Volk von Deutsch-Oesterreich in Eintracht und Versöhnlichkeit die Neuordnung schaffen und befestigen. Das Glück meiner Völker war von Anbeginn das Ziel meiner heißesten Wünsche. Nur der innere Friede kann die Wunden dieses Krieges heilen.

Karl m. p. Lammasch m. p."

Er flieht auch! Nach einem Telegramm der Voss. Ztg. aus Wien hat Kaiser Karl gestern abend mit Familie in einem Automobil unter Bedeckung Schönbrunn in unbekannter Richtung verlassen. Man nimmt an, daß er sich nach der Schweiz begeben habe.

Italienische Truppen in Tirol.

Innsbruck, 11. November. (W. T. B.) Einer Meldung der Innsbrucker Neuesten Morgenzeitung zufolge wurde die Stadt Brixen gestern von den Italienern besetzt, die in verschiedenen Teilen der Stadt Quartier bezogen. Die Stadt kam durch den Einmarsch in eine sehr kritische Lage, da die Bayern die seit zwei Tagen nahezu gänzlich ausgeplünderte Festung Franzensfeste besetzt und den Bahnhof bis Brixen aufgerissen hatten. Der Waffenkonflikt schien unvermeidlich. Deshalb begaben sich Bezirkshauptmann und Bürgermeister von Brixen nach Franzensfeste und setzten es durch Unterhandlungen mit dem bayerischen Kommandanten durch, daß die Bayern wieder abzogen und den Schlüssel der Festung dem österreichischen Stationsoffizier übergaben. Gestern wurde die Festung von einem italienischen Obersten übernommen. Brenner und Innsbruck sind nach wie vor von Bayern besetzt.

Demobilisierung in England.

London, 11. November. (Reuter.) Das Munitionsministerium erließ Instruktionen für alle Fabriken, die für das Ministerium arbeiten, die Erzeugung allmählich ohne sofortige allgemeine Entlassung der Arbeiter einzuschränken. Die Interessen der Arbeiter werden auf verschiedene Weise geschützt werden, unter anderem durch Auszahlung einer besonderen Vergütung für Arbeitslosigkeit im Betrage von mindestens 24 Schilling die Woche, auf die sechs Monate lang Anspruch erhoben werden kann.

Die Revolution.

Und ob ihr sie, ein edel Wild, mit euren Henkersknechten fingt;
Und ob ihr unterm Festungswall standrechten die Gefang'ne gingt;
Und ob sie längst der Hügel deckt, auf besten Grün ums Morgenrot
Die junge Bäurin Kränze legt — doch sag' ich euch: sie ist nicht tot!

Und ob ihr von der hohen Stirn das weh'nde Lockenhaar ihr schort;
Und ob ihr zu Genossen ihr den Mörder und den Dieb erkort;
Und ob sie Zuchthauskleider trägt, im Schoß den Napf voll Erbsenbrei;
Und ob sie Werg und Wolle spinnt — doch sag' ich kühn euch: sie ist frei!

Und ob ihr ins Exil sie jagt, von Lande sie zu Lande hetzt;
Und ob sie fremde Herde sucht und stumm sich in die Asche setzt;
Und ob sie wunde Sohlen taucht in fremder Wasserströme Lauf —
Doch ihre Harfe nimmermehr an Babels Weiden hängt sie auf!

O nein — sie stellt sie vor sich hin; sie schlägt sie trotzig, euch zum Trotz!
Sie spottet lachend des Exils, wie sie gespottet des Schaffots!
Sie singt ein Lied, daß ihr entsetzt von euren Sesseln euch erhebt;
Daß euch das Herz — das feige Herz, das falsche Herz — im Leibe bebt!

Kein Klagelied! kein Tränenlied! kein Lied um jeden, der schon fiel;
Noch minder gar ein Lied des Hohns auf das verworf'ne Zwischenspiel,

Die Bettleroper, die zur Zeit ihr plump noch zu agieren wißt!
Wie mottig euer Hermelin, wie faul auch euer Purpur ist!

O nein, was sie den Wassern singt, ist nicht der Schmerz und nicht die Schmach
Ist Siegeslied, Triumphslied, Lied von der Zukunft großem Tag!
Der Zukunft, die nicht fern mehr ist! Sie spricht mit dreistem Prophezei'n,
So gut wie weiland euer Gott: Ich war, ich bin, ich werde sein!

Ich werde sein, und wiederum voraus den Völkern werd' ich geh'n!
Auf eurem Nacken, eurem Haupt, auf euren Kronen werd' ich steh'n!
Befreierin und Rächerin und Richterin, das Schwert entblößt,
Ausrecken den gewaltgen Arm werd' ich, daß er die Welt erlöst!

Ihr seht mich in den Kerkern bloß, ihr seht mich in der Grube nur,
Ihr seht mich nur als Irrende auf des Exiles dorn'ger Flur —
Ihr Blöden, wohn' ich denn nicht auch, wo eure Macht ein Ende hat:
Bleibt mir nicht hinter jeder Stirn, in jedem Herzen eine Statt?
In jedem Haupt, das trotzig denkt? das hoch und ungebeugt sich trägt?
Ist mein Asyl nicht jede Brust, die menschlich fühlt und menschlich schlägt?

Nicht jede Werkstatt, drin es pocht? nicht jede Hütte, drin es ächzt —
Bin ich der Menschheit Odem nicht, die rastlos nach Befreiung lechzt?

Drum werd' ich sein, und wiederum voraus den Völkern werd' ich geh'n!
Auf eurem Nacken, eurem Haupt, auf euren Kronen werd' ich steh'n!

's ist der Geschichte eh'rnes Muß! es ist kein Rühmen, es ist kein Drob'n —
Der Tag wird heiß — wie wehst du kühl, o Weidenlaub von Babylon!

Ferdinand Freiligrath.

Freiheits- und Friedensgrüße.

Bei dem Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie ging folgendes Telegramm ein:

Wien, 9. November. Die deutsch-österreichische Sozialdemokratie beglückwünscht die siegreiche deutsche Revolution und hofft, daß eine demokratische sozialistische deutsche Republik Deutschösterreich mit dem Deutschen Reiche vereinigen wird.

Der Parteivorstand der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie.

*

Aus dem Reichstage werden vom Sonntage folgende Funksprüche gemeldet:

Heute morgen 4 Uhr 5 Minuten wurde folgender Funkspruch aufgegeben: Freiheits- und Friedensgruß an alle. Berlin und Umgegend in Händen des Arbeiter- und Soldatenrates.

Adolf Hoffmann, Landtagsabgeordneter.

4 Uhr 10 Minuten traf folgende Antwort aus Moskau ein:

Herzlichen Glückwunsch und Dank für die frohe Nachricht. Auf Wiedersehen.

Moskau.

Die rumänische Mobilmachung.

Budapest, 12. Nov. Rumänien befindet sich seit vorgestern auf dem Kriegsfuße. Am Sonnabend erschienen plötzlich in Bukarest Plakate, in denen die Mobilisierung aller Jahrgänge bis zum 30. Jahre angeordnet wurde. Infolgedessen hat Madensen mit dem größten Teil seiner Truppen den Abmarsch aus Rumänien begonnen. Es gelang den deutschen Soldaten, den größten Teil der Munition, der Maschinengewehre und der Artillerie mitzuführen. In Bukarest sind nur 3000 Mann Besatzung zur Aufrechterhaltung der Ordnung verblieben. Am Mittwoch wird der Einzug der Franzosen erwartet.

Die Volksbewegung in Holland.

Rotterdam, 11. Nov. Hier fand am Sonntag abend eine Versammlung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei statt, in der beschlossen wurde, den bereits angekündigten allgemeinen Arbeiterkongreß am Sonnabend, den 16., und Sonntag, den 17. November, abzuhalten. Für den Kongreß wurde folgendes vorläufige Programm aufgestellt: 1. Sofortige Demobilisierung mit Auszahlung entsprechender Vergütungen für die Zeit der Arbeitslosigkeit der Demobilisierten. 2. Sofortige Einführung des allgemeinen Frauenwahlrechts mit darauf folgenden Neuwahlen. 3. Abschaffung der Ersten Kammer. 4. Sofortige Einführung des gesetzlichen Achtstundentages und des Sechsstundentages für Bergarbeiter. 5. Einführung von staatlichen Pensionen für alle Personen über 60 Jahre. 6. Bewilligung aller Forderungen, die im Programm des niederländischen Dienstpflichtigen-Verbandes enthalten sind. 7. Beträchtliche Erhöhung der Gehälter der Arbeiter und unteren Beamten im öffentlichen Dienst und des Eisenbahnerpersonals. 8. Einziehung des Streikgesetzes von 1903. 9. Vollständige Arbeitslosigkeitsversorgung unter Aufsicht der Arbeiterorganisationen. 10. Die Lebensmittelversorgung muß den Gegenstand gemeinschaftlicher Fürsorge bilden. Die Produktion und die Einfuhr müssen geregelt werden. 11. Zentralisierung aller Betriebe, die dafür in Betracht kommen. 12. Durchführung des Programms von Bern, das eine Zusammenfassung aller unserer Forderungen der sozialen Gesetzgebung bildet.

Im Laufe dieser Woche werden in allen größeren Städten Volksversammlungen zur Unterzeichnung dieser Forderungen stattfinden. Auf dem Kongreß werden die Mittel festgesetzt werden, um dieses Programm durchzuführen.

Volkserhebung auch in Schweden.

Stockholm, 11. November. (W. T. B.) Gestern hat in Stockholm eine große Kundgebung gegen die Verteilung der Lebensmittel stattgefunden. Das Junsozialistenblatt Politiken veröffentlicht heute das Programm einer Massenaktion zur Herbeiführung der sozialistischen Republik in Schweden. Wenn nötig, soll ein allgemeiner Ausstand verlangt werden. In diesem Programm wird eine republikanische Staatsverfassung, Abschaffung der ersten Kammer, sofortige Einberufung einer konstituierenden Nationalversammlung, sofortige Einstellung der Truppenübungen, durchgreifende Erhöhung aller Arbeiterlöhne und Beamtengehälter, Einführung des achtstündigen Arbeitstages und Beaufsichtigung der Industrie durch die Arbeiter gefordert. Der Aufruf fordert schließlich zur Bildung von Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräten auf.

Deutsch-belgische Soldatenverbrüderung.

Amsterdam, 11. Nov. (W. T. B.) Aus Sae van Gent wird einem hiesigen Blatt gemeldet: Es soll an der belgischen Grenze im Anschluß des Waffenstillstandes zu Verbrüderungsszenen zwischen deutschen und belgischen Vorposten gekommen sein.

Eine Geschichte von zwei Städten.

77] Von Charles Dickens.

Dies neue Leben des Doktors war allerdings ein sorgenvolles Leben; aber der scharfblickende Mr. Lorry erkannte, daß ein neuer ihn aufrecht erhaltender Stolz damit verbunden war. Nichts Unzukömmliches hatte dieser Stolz; es war ein natürliches und würdiges Gefühl; aber er beobachtete ihn als eine Merkwürdigkeit. Der Doktor wußte, daß bisher in den Gedanken seiner Tochter und seines Freundes seine Einkerkerung sich nicht von seinen persönlichen Leiden und Schwächen hatte trennen lassen. Jetzt war dies anders geworden und er wußte sich durch diese alte Prüfung mit Kräften ausgestattet, von welchen sie beide für Charles' Sicherheit und Freiheit erwarteten, und diese Veränderung hob seinen Geist so, daß er die Anführung und Leitung übernahm und von ihnen, als den Schwachen, verlangte, ihr, als dem Starken zu vertrauen. Die Stellung, welche er und Lucie früher gegeneinander einnahmen, war umgekehrt, aber nur wie die lebhafteste Dankbarkeit und Liebe sie umkehren konnten, denn er hätte sich nur erhoben fühlen können, ihr einen Dienst zu leisten, die ihm so viel geleistet hatte. „Ein merkwürdiges Schauspiel," dachte Mr. Lorry in seiner liebenswürdig schlauen Weise, „aber ganz natürlich und richtig; also unternehmen Sie die Führung, bester Freund, und behalten Sie dieselbe; sie könnte nicht in besseren Händen sein."

Aber obgleich der Doktor keine Anstrengungen sparte und nie zu versuchen aufhörte, Charles Darnay die Freiheit zu verschaffen, aber ihm wenigstens vor Gericht zu bringen, so ging doch die allgemeine Strömung der Zeit zu schnell und stark gegen ihn. Die neue Aera begann; der König war gerichtet, verurteilt und enthauptet; die Republik Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit oder Tod, stand für Sieg oder Tod gegen die Welt in Waffen; die schwarze Fahne wehte Tag und Nacht von den großen Türmen von Notre Dame; dreihunderttausend Mann, aufgerufen, sich gegen die Tyrannen zu erheben, erhoben sich aus allen den verschiedenen Landstrichen Frankreichs, als ob die Drachenzähne mit voller Hand ausgesäet worden und überall, im Tal und auf den Bergen, auf dem Fels, im Sand und im Schlamm, unter dem lächelnden Himmel des Südens, und unter den Wolken des Nordens, in Wald und Haid, in Weinbergen und Olivengärten, unter dem verkümmerten Gras und den Stoppeln auf den fruchtbaren Ufern der breiten Ströme, und dem Geröll des Seestrandes Frucht getragen hätten. Welche Privatsorge konnte gegen die Sündflut, die von unten in die Höhe stieg, und nicht von oben kam, vor der die Fenster des Himmels geschlossen waren, nicht offen standen!

So war kein Stillstand, kein Erbarmen, kein Friede, kein Zwischenraum abspannender Rast, kein Abmessen der Zeit. Obgleich Tage und Nächte so regelmäßig ihren Kreislauf verfolgten, als damals, wo die Zeit noch jung war und aus Abend und Morgen der erste Tag ward, gab es doch keine andere Zeitrechnung. Der Sinn dafür ging in dem rasenden Fieber eines ganzen Volkes verloren, ganz so wie es in dem Fieber eines einzelnen Kranken geschieht. Jetzt ward das unnatürliche Schweigen einer ganzen Stadt unterbrochen, und der Scharfrichter zeigte dem Volke den Kopf des Königs — und jetzt, es schien fast in demselben Augenblick, den Kopf seiner schönen Gemahlin, deren Haar in acht langen Monaten eingekerkerter Witwenschaft voller Jammer und Not grau geworden war.

Und dennoch, gehorsam dem seltsamen Gesetz des Widerspruchs, welches in allen solchen Fällen herrscht, war die Zeit lang, während sie so rasch vorbeisauste. Ein Revolutionsgericht in der Hauptstadt und vierzig- oder fünfzigtausend Revolutionsausschüsse über das ganze Land verbreitet; ein Verdächtigengesetz, welches alle Sicherheit für Freiheit oder Leben wegnahm, und jeden Guten und Unschuldigen in die Hand jedes Schlechten und Schuldigen gab; Gefängnisse vollgestopft von Leuten, die kein Verbrechen begangen hatten und kein Gehör erlangen konnten; alles dieses wurde festbegründete Ordnung und sich von selbst verstehendes Herkommen, und schier alter Brauch zu sein, bevor es viele Wochen alt war. Vor allem wurde das Auge mit einem schauflichen Anblick so vertraut, als hätte es ihn vom Anfang der Welt an alle Tage gesehen — mit dem Anblick des scharfen Frauenzimmers, genannt La Guillotine.

Sie war der allgemein beliebte Gegenstand für Scherze; sie war das beste Mittel für Zahnweh, sie war ein unfehlbarer Schutz vor dem Grauwerden der Haare, sie gab der Gesichtsfarbe eine eigentümliche Zartheit, sie war das Nationalrasiermesser, welches sehr glatt rasierte; wer La Guillotine küßte, guckte durch das Fensterchen und niese in den Sack. Sie war das Zeichen der Wiedergeburt des Menschengeschlechts. Sie trat an die Stelle des Kreuzes. Kleine Guillotinen trugen Leute auf der Brust, von welchen das Kreuz verschwunden war, und man beugte sich vor der Guillotine und glaubte an sie, wo man das Kreuz verleugnete.

Sie hatte so viele Köpfe abgeschlagen, daß ihr Gestell und die Stelle, wo sie am meisten wütete, von Blut durchdrängt war. Sie wurde aneinander genommen, wie ein künstliches Spielzeug für einen jungen Teufel, und wieder zusammengesetzt, wo man sie brauchte. Sie brachte den Beredsamen zum Schweigen, schlug den Mächtigen nieder, vernichtet die Schönen und Guten. Zweiundzwanzig Freunden von hohem Ansehen im öffentlichen Leben, einundzwanzig Lebendigen und einem Toten, hatte sie an einem Morgen in ebensoviel Minuten die Köpfe abgeschlagen. Der oberste Beamte, der sie in Bewegung setzte, hatte den Namen des starken Mannes im Alten Testament geerbt; aber so bewaffnet war er stärker als sein Namensvetter und blinder, und trug allsächlich die Tore von Gottes eigenem Tempel fort.

Unter diesem Schrecken und dem Gezücht, das davon lebte, wandelte der Doktor in ruhiger Fassung einher — voller Vertrauen in seine Macht, vorsichtig ausdauernd in seinem Ziel, nie bezweifelnd, daß er Luciens Gatten schließlich retten werde. Wer der Strom der Zeit schoß so stark und tief vorbei, und riß die Zeit so ungestüm mit sich fort, daß Charles bereits ein Jahr und drei Monate im Gefängnis schmachtete, als der Doktor immer noch so voll ruhiger Zuversicht war. So viel bösartiger und wütender war die Revolution in diesem Dezembermonat geworden, daß die Klüfte im Süden sich von den Leichen der während der Nacht gewaltsam Ertränkten verstopften, und unter der südlichen Wintersonne Gefangene in Reihen und Vierecken niedergeschossen wurden. Immer noch wandelte der Doktor unter den Greueln mit ruhiger Fassung dahin. In dem Paris jener Zeit war niemand besser als er bekannt; niemand war in einer seltsameren Stellung. Schweigsam, menschenfreundlich, unentbehrlich im Hospital und Gefängnis, seine Kunst gleichmäßig unter Mördern und Opfern ausübend, war er ein Mann für sich. In der Ausübung seiner Kunst schied ihn das Aussehen und die Geschichte des Bastillegefangenen weit von allen anderen Menschen. Er war nicht verdächtig oder in Frage gestellt, ebensowenig als ob er etwa vor achtzehn Jahren auferstanden wäre, oder als Geist sich unter den Sterblichen bewegte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219181113-13/fragment/page=0005

Christentum und Krieg.

Die nachstehenden Ausführungen sind der Friedenswarte entnommen, die zum Beginn des fünften Kriegsjahres eine Sondernummer herausgegeben hat. Wir geben daraus hier dem Theologieprofessor L. Ragaz in Zürich das Wort, der zu den schweizerischen Religiös-Sozialen gehört, die mit der Erneuerung des Christentums im Sinne der urchristlichen Verkündigung vollen Ernst gemacht wissen wollen und das herrschende Christentum aufs schärfste verurteilen. Wir können natürlich die Schlußfolgerungen des Verfassers nicht teilen. Aber der hinreißende Wucht des nachfolgenden Aufsatzes wird sich gewiß niemand entziehen.

Es gibt keine Macht, die so sehr Ursache hätte, ob dem Beginn eines fünften Kriegsjahres ihr Haupt in Schmach und Scham zu verhüllen, wie das Christentum. Das einzige, womit es sich seine Lebensmöglichkeit retten kann, ist ein volles, ehrliches und leidenschaftliches Zugeständnis dieses Sachverhalts. Man hat aus der Kirche heraus das Wort vom Bankerott der Christenheit gesprochen. Seine Wahrheit liegt auf der Hand. Jene Einheit der abendländischen Welt, die durch diesen Begriff ausgedrückt werden soll, ist durch den Weltkrieg zum Hohn geworden. Aber man ist noch weiter gegangen und hat von einem Bankerott des Christentums geredet. Dem hat man dann entgegengehalten, der Krieg zeige doch gerade den Bankerott einer nichtchristlichen Kultur und bedeute insofern eher einen Triumph des Christentums. Vielleicht haben beide Behauptungen recht. Bankerott gemacht hat das Christentum, wenn man darunter jenes System einer religiösen Weihe vorhandener Weltzustände versteht, wogegen das Christentum allerdings zum guten Teil geworden war; Bankerott gemacht hat jene Verbindung von Kirche und Staat, Religion und Patriotismus die im religiösen Militarismus zum Ausdruck kommt und in dem Typus des Feldpredigers sich verkörpert; Bankerott gemacht hat jenes Kompromiß zwischen dem Gottesreich Christi und dem Weltreich Cäsars, worin Cäsar immer mehr und Christus immer weniger geworden ist; Bankerott gemacht hat die Halbheit und Unwahrheit einer sogenannten christlichen Kultur, die auf diesem Fundament errichtet war.

Man muß wohl mit Tolstoi geradezu so weit gehen, dieses Christentum als den Hauptschuldigen, ja sogar den Schuldigen am Weltkrieg anzuklagen. Zum mindesten müssen wir es tun, die wir auf dem Boden des Glaubens an Christus stehen. Denn das Christentum erhebt den Anspruch, die Welt zu leiten und zu retten. Hat es denn den Kampf gegen den Krieg mit all der Wucht und Leidenschaft aufgenommen, zu der es verpflichtet gewesen wäre? Hat es gegen die ungeheure Gefahr des Weltbrandes seine Stimme mit jener erschütternden Gewalt erhoben, die zur Rettung der Welt nötig gewesen wäre? Es hat es nicht getan, und schon darum muß es in seinen eigenen Augen der Hauptschuldige sein. Aber es ist dies auch auf eine tiefere und schlimmere Weise. Es hat nämlich jenem ganzen System der egoistischen Gewaltherrschaft auf allen Lebensgebieten, aus dem der Weltkrieg als notwendige Frucht entstanden ist, seine religiöse Sanktion gegeben. Damit hat es die Menschen betäubt, so daß sie all die Verkehrtheit dieses Systems nicht sahen, ja sogar das Verkehrte für das Richtige und Notwendige hielten. Es hat die Gewissen gelähmt und verwirrt. Es hat jenem System seine tiefste und stärkste Kraft verliehen.

Wenn so auf dieses Christentum die Hauptlast der Schuld am Ausbruch des Krieges fällt, so auch die an seiner ganzen Art und an seiner Fortdauer. Eine sogenannte religiöse Erhebung hat ihm einen großen Teil der Leidenschaft eingegossen, die ihn so furchtbar gemacht hat. Eine Woge von jenem Feuerherd des Absoluten, den die Religion hüten (oder hüten sollte), ist in das von weltlichen Mächten aufgerissene und von den Wirbeln erdlicher Leidenschaft erfüllte Strombett des Krieges geflossen. Nicht nur haben gewisse Größe der Erde mit dem Namen Gottes Mißbrauch getrieben, daß es ein Grausen ist, sondern es ist auch eine Fülle wirklichen, obgleich verirrten, religiösen Idealismus zu der aus anderen Motiven entsondernen Kriegsbegeisterung gekommen und hat dieser den Charakter der höchsten Geistigkeit und den stärksten Reiz des Seelenrausches verliehen. Es sind ferner die Kirchen und die Pfarrer, auf die man sich in erster Linie stützt, wenn man den ermattenden Kriegswillen wieder aufpeitschen will, und immer wieder stellen sie sich zur Verfügung. Am Ufer des Blutozeans, der die Welt erfüllt, stehen neben Kriegswucherern und Rassenwütrichen eine Anzahl Theologen und rufen: „Durchhalten!" Wie man die Glocken aus den Türmen genommen, um sie zu Kanonen umzugießen, so hat man alle höchsten Wahrheiten des Christentums: Gott, Christus, das Kreuz, den Glauben, die Liebe, die Hoffnung, ihres ursprünglichen Sinnes entkleidet, sie für den Dienst des Krieges umgegossen und ist somit vom Christ zum Antichrist gelangt.

Das ist gewiß Bankerott des Christentums. Er muß ihm zum furchtbaren Gericht werden, wenn die Seelen einmal aus der Betäubung völlig erwachen, wenn einmal die Christen — Christen werden.

Es ist dabei aber fraglich, ob dieser religiöse Militarismus schlimmer ist als die Lauheit und Halbheit, die daneben einen so großen Teil unseres Christentums charakterisiert. Man hat vielleicht nicht für den Krieg geschwärmt, man hat ihn sogar verurteilt, aber wo wäre aus diesen Kreisen ein Feuer aufgeflammt, wie man es hätte erwarten dürfen? Wo haben unsere offiziellen christlichen Kreise einen Mann wie Foerster gestellt? Diese Mattigkeit, wo das Letzte und Höchste in Frage ist, werden die Frömmsten und Tapfersten der Menschen, wenn einmal das Erwachen kommt, am wenigsten verzeihen.

Dieser Bankerott sah freilich zu Beginn des Krieges wie ein Triumph aus. Die Kirchen füllten sich. Der Trugwein des religiösen Militarismus berauschte zahllose Seelen. Im nationalen Hochgefühl und Siegesverlangen wurde Gott lebendig — der nationale Gott, der Wunschgott. Der Krieg wurde zur Verwirklichung des Christentums. Möglicht viele Feinde zu töten, erklärte man in vollem Ernst als Erfüllung des Gebots der Feindesliebe. Das Sterben der Soldaten wurde zur stellvertretenden Genugtuung und der Schützengraben zum Golgatha. So wurde eine Teufelsmesse gefeiert, vor der der Welt für alle Zeiten grauen wird.

Aber das ist nun vorbei. Die Voraussage ist eingetroffen: aus dem Rausch ist Katzenjammer geworden. Man darf wohl heute ruhig und ohne Gefahr, Lügen gestraft zu werden, erklären, daß der religiöse Militarismus besiegt sei. Er ist am Grauen des Krieges zusammengebrochen. Wo diese dämonische Flamme loderte, ist jetzt ein Sumpf oder doch ein Aschenhaufen. „Leergebrannt ist die Stätte, wilder Stürme rauhes Bette." Das Kriegschristentum ist tot. Aber mit ihm bricht jene ganze Art von Christentum zusammen, von dem es nur gleichsam die letzte Konsequenz war.

Und das ist nun der Triumph des Christentums im Weltkrieg. In diesem Sinne hat man durchaus ein Recht, davon zu reden. Aber das Christentum, das triumphiert, ist völlig verschieden von dem, das Bankerott gemacht hat. Es ist das, was diese „Kultur", aus der der Krieg entstand, richtet, während das andere sie weihte. Es ist natürlich auch, statt seine Weihe, das Gericht über den Krieg selbst.

Und nun sagen wir, während jenes Christentum, das Bankerott gemacht hat, das die Hauptschuld am Kriege hatte, muß von dem Christentum, das darin triumphiert, die Rettung kommen.

Wie soll die Rettung kommen? Wir werden versuchen, im Leben der Völker an Stelle einer Ordnung der Gewalt eine Ordnung des Rechtes zu setzen. Wir werden die Wirtschaftsordnung entsprechend umgestalten. Wir werden abrüsten, internationale Gerichtshöfe und Parlamente einführen. Gesegnet alle Männer und Frauen, die daran arbeiten! Gewiß ist dieses Werk — wer immer es tue, seien es auch „Ungläubige" oder Nichtchristen — ein Werk im Sinne eines göttlichen Menschentums der Reinheit und Güte im Gegensatz zu dem Werke des Tiermenschentums der Gewalt und Selbstsucht. Aber woher nehmen wir zu diesem Werke die Kraft und den Mut? Wir würden uns wohl arg trügen, wenn wir meinten, daß dies leichte Dinge seien. Es wird nicht nur unendliche Mühsal, sondern auch furchtbaren Kampf kosten. Die Mächte, deren letztes Wort der Krieg ist, lassen sich nicht so schnell stürzen. Sie stellen eine ganze Welt dar. Diese wird sich wehren bis zum äußersten. Denn sie kämpft um ihr Leben. Sie wird jedes Mittel anwenden. In dem Maße, als sie sich bedroht fühlt, wird sie ihre letzte Kraft aufbieten. Wo nehmen wir die Kraft her, die ihr gewachsen ist? Es muß eine neue Einstellung zur Grundwahrheit des Lebens erfolgen. Es müssen neue Gedanken und Gefühle, eine neue Lebensstimmung, eine neue Liebe und ein neuer Haß in den Seelen erwachen. Es muß eine neue Weltanschauung dieses neue Weltgefühl ergänzen und stützen. Es müssen neue Kräfte in den Gemütern quellen. Es muß eine letzte, unbedingte Leidenschaft aufbrechen, die die lastenden, eisenharten Ordnungen einer alten Welt sprengt.

Das muß das Werk eines erneuerten Christentums sein und das sein endgültiger Triumph. Wir verstehen darunter freilich nicht bloß einen christlichen Pazifismus als Anhang des bisherigen christlichen Systems. Wir glauben aber nicht, daß uns mit der Einführung eines Friedenssonntags viel geholfen sei. Ebensowenig wird der Krieg besiegt durch einige sanfte „christliche Stimmen" aus den verschiedenen Lagern. Und auch ein internationaler Freundschaftsbund der Kirchen wird in Zukunft den Weltbrand so wenig verhindern, als er ihn diesmal verhindert hat, solange die Kirchen bleiben, was sie bisher gewesen sind. Jenes Werk tun kann nur ein neues Christentum, und darunter verstehen wir ein neues Aufbrechen und Siegen der Kräfte und Wahrheiten des Gottesreiches, das in Christus seinen Lichtaufgang gefunden hat und das über Kirchen und Staaten, Konfessionen und Dogmen, Schranken und Abgründe aller Art einer neuen Welt entgegenführt, wo auch der Krieg nicht mehr sein wird.

Gewerkschaftliches.

Was die Bergarbeiterzeitung fertig bringt.

Die „faulen" Kumpels.

In ihrer Nummer 43 vom 26. Oktober berichtet die Bergarbeiter-Zeitung über eine Zusammenkunft, an der Vertreter der Bergarbeiter-Organisationen und der des Zechenverbandes am 18. Oktober d. J. in Essen teilgenommen haben. Neben anderen Fragen wandte man sich auch der Arbeitsleistung der Bergarbeiter zu. Natürlich. Moloch Kapitalismus gibt sich trotz der elenden Ernährungsverhältnisse mit der schweren Arbeitsleistung nicht zufrieden. In Zukunft soll es noch anders werden: noch mehr soll aus den Kumpels herausgeholt werden, halten die drei Vertreter des alten Bergarbeiterverbandes, die an der Zusammenkunft teilgenommen haben, für richtig und unterstützen die Grubenbarone in ihrem Bestreben. Ebenfalls die Bergarbeiterzeitung. In dem Artikel über die fragliche Zusammenkunft schreibt die Bergarbeiterzeitung auf der zweiten Seite, 1. Spalte, Zeile 25:

„Nun muß aber auch die Drückebergerei in den Belegschaften ein Ende nehmen."

In der 35. Zeile sagt die Bergarbeiterzeitung ganz deutlich, was Drückebergerei ist:

„Der gewerkschaftlich organisierte Arbeiter weiß, daß es ohne Pflichten keine Rechte gibt. Seine Pflicht ist es, auch nach besten Kräften zu schaffen, damit die für unser Gemeinwesen unbedingt notwendige Arbeitsleistung herauskommt."

Es ist jedem Menschen in der ganzen Welt klar, daß der Bergarbeiter ganz besonders im Kriege seine Pflicht getan hat. Es ist von Behörden und selbst von der Bergarbeiterzeitung so oft gesagt worden, wenigstens früher. Doch nach der Zusammenkunft und im Zeichen der Volksregierung weht ein anderer Wind.

Weiß man denn nicht, fragt die Bergische Arbeiterstimme mit Recht, in welchem Zustande die heutigen Belegschaften sind? Den Bergarbeiter fehlt Material, wie Holz, und alles, was dazu gehört. Sprengstoff: alles Schund. Selbst das Licht ist schlecht. Wieviel Bergarbeiter müssen nicht im Dunkeln stundenlang sitzen? Sehen wir uns die Krankenziffer und die Unfallstatistik an, da überkommt uns ein Grauen. Keine genügende Grubenkleidung, keine Schuhe. Wollten wir die Schmerzen der Bergproleten alle aufzählen, so könnten wir die ganze Zeitung damit ausfüllen.

Daß die drei Vertreter des alten Bergarbeiter-Verbandes, Hue, Sachse und Husemann, in dem Bericht wagen, den Bergarbeitern derartiges vorzuwerfen, beweist, wie wenig Gefühl in den Leuten zum Proletariat vorhanden ist. Eine Sitzung mit den Unternehmern genügt den Herren anscheinend, dem schwergeprüften Bergarbeiterstande Drückebergerei, mit andern Worten: Faulheit vorzuwerfen. Ein Sturm der Entrüstung muß durch den Bergarbeiterverband gegen diese Leute gehen. Höher geht's nimmer.

Volksblattleser!

Wer den Bezugspreis ohne Aushändigung der vom Verlag ausgegebenen Quittung zahlt, tut es auf die Gefahr hin, daß der Verlag den Betrag nicht erhält und er diesen noch einmal zahlen muß.

Arbeiter-Sekretariat, Halle (Saale).

Im Hause der Gewerkschaften, Harz 42/44, Zimmer 5 bis 7.

Sprechstunden nur wochentags von 11—1 Uhr und abends von 5—8 Uhr. Sonnabend nachmittags und Sonntags geschlossen.

Die „Mechanik" des Sterbens.

Von Adolf Koelsch.

Das Sterben war früher eine klare, große und einfache Sache: man neigte sein Haupt und verschied. Das Herz stand still, und die Atmung stand still, das war der Tod; Man drückte dem Guten die Augen zu und ließ die Leichenwäscherin rufen. Denn niemand zweifelte, daß gleichzeitig mit dem Stillstand von Lunge und Herz das letzte Fünkchen von Leben im Körper erloschen und wie mit einem Schlag auch über alle anderen Organe jene tödliche Ruhe gekommen sei, aus der nichts mehr auftreten kann als Verwesung.

Für uns Neuere, mit den Erträgnissen jahrzehntelanger wissenschaftlicher Arbeit Vertraute spielt neben allem andern auch der letzte Akt des Lebens sich vor einem greller durchleuchteten Hintergrund ab, und wir können daher den Schlußpunkt nicht mehr an der nämlichen Stelle machen wie unsere Voreltern. Unser wirklichkeits-treueres Bild hat allerdings einen Nachteil: es muß für den, dem die alte Vorstellung teuer war, etwas Trübes haben, weil es an die Stelle der beruhigenden Gewißheit von der Vollendung des Lebens in einem katastrophalen, den Körper wie mit einem Schlage vernichtenden Tod die Vorstellung setzt, daß wir alle in Fetzen sterben und das Leben des Körpers noch lange weiterläuft, wenn Gehirn, Lunge und Herz ihre Tätigkeit bereits vollkommen eingestellt haben. Kein Blutkreislauf mehr durch die Adern, kein Atemzug hebt mehr die Brust, kein Reiz weckt im Gehirn mehr ein Echo, und doch pulsiert das Leben in diesem und jenem Winkel des Zellenstaates in gemessener Bahn fort, stundenlang, tagelang — bis es endlich den Stillstand spürt, in die Enge gerät, keine Nahrung mehr findet, entartet und auf jedem einzelnen der liegengebliebenen Herde sich selber bis zum Verlöschen verzehrt. Hat jener Kirchenvater, der das Rosenkranzgebet der Katholiken gedichtet hat und in dem Anruf Marias von der Stunde unseres „Absterbens" sprach, statt von der Stunde unseres Sterbens, diese Zusammenhänge ahnungsweise schon übersehen?

Es hat keinen Sinn, den Kopf hängen zu lassen oder sein Hirn mit dem verwegenen Auftrag nach Beschaffung einer unbedingt zuverlässigen absoluten Grenzscheide zwischen Leben und Tod zu belasten. Wohl wissen wir alle sehr gut, was es heißt: ein Mensch ist gestorben. Wir nennen ihn so, wenn das Individuum in ihm, das wir gekannt und mit Worten und Taten am Werke gesehen haben, nicht mehr vorhanden ist. Aber wir wissen nicht, was aus diesem Individuum, indem es für unser Erkenntnisvermögen aus dieser Welt einfach verschwand, man geworden sein mag. Und so vermögen wir in direkten Worten, die greifbar wie Nagelköpfe und wie Hammerschläge so eindeutig wären, durchaus nicht zu sagen, was es heißt: „ein Individuum stirbt". Wir sehen und spüren sein Leben, sehen und spüren sein Sterben, sehen, daß im Augenblick, wo der Blutkreislauf im Gehirn dauernd zum Stillstand gekommen ist, jene tiefe Bewußtlosigkeit, aus der es kein Erwachen mehr gibt, alle Brücken und Wege zur Umwelt abbricht. Aber wir sehen niemals, was das Individuum ist, wenn jene Brücken ganz eingestürzt sind, können unmöglich bestimmen und sagen, was das Individuum im Zustande des Nichtlebens sei, weil es eben für uns so lange nur auffindbar ist, als es lebt.

Dagegen ist der Körper noch immer da, wenn wir das Individuum selbst plötzlich in ihm nicht mehr entdecken können, und dieser Körper ist es, der auch nach dem Stillstand von Herz-, Lungen- und Gehirntätigkeit in verschiedenem Umfange noch weiterlebt, und zwar nicht anders zunächst, als ob das Individuum selbst, wie vordem, zur Stelle wäre. Ja, man kann sagen, daß schier jedes Organ und jedes Gewebe, wenn man es nur möglichst rasch aus seiner toten Umgebung abtrennt und ihm passende Existenzbedingungen gibt, in der Lage ist, sein Leben eine Weile lang fortzusetzen.

Wir wollen annehmen, daß der entseelte Körper nicht in die Hände eines Experimentators fällt, sondern wie im Leben, so auch im Tode sich selbst angehöre. Dann pflegen dem Gehirn und den nervösen Atmungszentren im verlängerten Mark die Drüsen und Eingeweide im Tode am raschesten nachzustolgen. An sich schon aus zartem Gewebe gebaut und wenig widerstandsfähig, gleich dem Hirn an rasche und reiche Durchblutung gewöhnt, erhalten sie nach dem Zurückkommen des Blutkreislaufes nicht mehr in der roten Aderflüssigkeit jene gelösten Reizstoffe zugeführt, die sie zur Tätigkeit anfeuern könnten; Nahrung und Sauerstoff bleiben aus, Substanzen, die sie selbst im Stoffwechsel als Abfall erzeugen, werden nicht mehr entfernt, und die Folge ist, daß ihre Zellen fast kampflos ersticken. Nur der mit Muskelgewebe reich ausgestattete Darm überlebt den Herztod, wenn nicht eine schwere Darmkrankheit die Ursache des Heimganges war, in der Regel um eine bis mehrere Stunden. Die Eingeweide führen in dieser Zeit noch selbständig jene wurmförmigen Bewegungen und schraubenförmigen Zusammenziehungen aus, die ihnen während des Lebens eigentümlich gewesen sind. Aber auch drei, vier Stunden nachdem sie ihre selbsttätigen Kontraktionen eingestellt haben, können die Eingeweidebewegungen durch elektrische Reizungen der zuführenden Nervenstränge von neuem erweckt werden, ein Beweis dafür, daß Nerven und Muskeln faktisch noch leben.

Noch länger erhält sich die Funktionstüchtigkeit der zarten Hautmuskulatur des Gesichts, am längsten bei jungen, kräftigen Individuen, die eines schnellen und gewaltsamen Todes gestorben sind. Fünf und sechs Stunden nach erfolgtem Ableben konnte man bei Berührung mit dem elektrischen Strom auf ihrem Körper eine Gänsehaut erzeugen, und noch acht Stunden später antworteten einzelne Muskeln ihres Gesichts auf den Anruf der elektrischen Batterie mit deutlichen Kontraktionen. In ganz großem Stil führt uns übrigens jeder Leichnam einige Stunden nach der Entseelung ohne besonderen Eingriff vor Augen, daß seine Körpermuskulatur den Tod des Individuums regelmäßig um eine schöne Zeitspanne überlebt. Man kennt ja gut das Wort Totenstarre. Früher nahm man die Erscheinung, die sich mit diesem Begriff verbindet, als sicherstes Zeichen dafür hin, daß der Körper gestorben und in seinen Räumen der Tod bereits emsig am Werke sei, um ihn auf die Umwandlung in Asche und Staub vorzubereiten. Heute wissen wir, daß die Totenstarre gerade umgekehrt ein untrügliches Zeichen dafür ist, daß der Körper noch lebt, und daß erst mit der Erschlaffung der Totenstarre auch der Muskeltod eintritt. Sie ist der letzte großartige Ausdruck für die noch ungebrochene Fähigkeit der Muskulatur, sich zusammenzuziehen. Zwei Physiologen von Ruf, Professor O. v. Fürth in Wien und Lenz in Darmstadt, haben das hinreichend erwiesen. Nur der Herzmuskel kann eine Ausnahme machen, insofern er mit seinem Lebensinsein auch das Ende der Totenstarre noch überdauert und, besonders bei Kindern, erst beträchtlich später der übrigen Körpermuskulatur im Tode nachfolgt. Das hat als erster der Petersburger Physiologe Kulisabko erfahren, als er Kindern, die an verschiedenen Krankheiten gestorben waren, zwanzig bis dreißig Stunden nach dem Tode die Herzen entnehmen ließ und sie in seinem Laboratorium einer automatischen Pumpe anschloß, die eine blutwarme, sauerstoffsättigte Nährlösung durch das Muskelgehäuse rhythmisch hindurchtrieb. Etwa zwanzig Minuten nach Beginn der Prozedur fingen in acht von zehn Fällen die Herzen wieder zu schlagen an, ein Zeichen, daß die Muskelzellen selbst, ob auch ihr Zusammenspiel längst unterbrochen gewesen war, in der langen Zeit nicht gestorben waren.

Doch auch damit ist an jungen, auf der Höhe des Lebens stehenden Individuen, die plötzlich dahingerafft worden sind, das letzte Glutbäuchen im Körper oft noch keineswegs ausgelöscht. Denn über die Muskelzellen hinaus bleiben in solchen Fällen fast regelmäßig jene winzigen Zellchen am Leben, mit deren Existenz von der Natur die Erneuerungsmöglichkeit derart verknüpft worden ist. Am zweiten und vereinzelt sogar am dritten Tage nach der Entseelung wurden sie noch absolut frisch und bewegungsfähig in ihrem Behältnis gefunden. So hält sich das Leben, nachdem es im übrigen Körper längst keine Stätte und Zukunft mehr finden kann, hilflos im Grunde und doch mit großartiger Intuition, noch in den letzten Zügen an dem einzigen Ort zusammen, der, als der Mensch noch in seiner Vollkraft stand, von ihm fort in die Zukunft wies, und erst wenn es auch hier vertrieben ist, könnten wir wirklich sagen, der Körper sei ganz gestorben. (K. Fr. Ztg.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219181113-13/fragment/page=0006

Die Bewegung im Bezirk.

Leuna-Werke.

Am Donnerstag, den 7. d. M., fand hierselbst eine Vollsitzung des Arbeiterausschusses statt mit der Tagesordnung: Einführung der Einheitsküche für alle hier Verpflegten. Nach ungefähr dreistündiger sehr bewegter Rede und Gegenrede, während welcher die Werksleitung mit allen möglichen Mitteln und Hinweisen auf die Lage im Lande und die Stimmung im Werke eingehend unterrichtet wurde, ließ sich dieselbe überführen von der Notwendigkeit dieser Forderung und willigte in einen Kompromißbeschluß der Arbeiter- und Angestellten-Ausschüsse ein. Die Ereignisse überstürzten sich aber; die Arbeiterschaft forderte kategorisch absolute Einheitsküche und den Achtstundentag mit Lohnausgleich. Diesen Forderungen, die stündlich von neuen überholt wurden, verlieh sie am 8. Novbr. in einer schleunigst berufenen Vertrauensmänner-Versammlung ganz energischen Nachdruck. Gleichzeitig zum Ausdruck der Einstimmigkeit der Arbeiterschaft beschloß diese die Einberufung einer öffentlichen Versammlung der 16000 Arbeiter unter freiem Himmel für den 9. Novbr. um 9 Uhr morgens. Außerdem wurde zur dauernden Fortführung der begonnenen Neuordnung die sofortige Errichtung eines Arbeiterrates beschlossen und in Angriff genommen. Es wurde auf je 100 Arbeiter ein Delegierter gewählt, so daß der Arbeiterrat ungefähr 200 Mitglieder umfaßt und sich heute nach Beendigung der Massenversammlung konstituieren wird. Er wird sich einen Vollzugsausschuß von vielleicht 15 Mitgliedern sowie die erforderlichen Kommissionen (z. B. Kontrollkommission des Lebensmittelamts, Arbeiterschutzkommission, Aufklärungskommission, einen Sicherheitsdienst usw.) wählen. Während gleichzeitig der Soldatenrat in Merseburg gebildet wird, und morgen, Sonntag, früh 9 Uhr sich die Vereinigung beider Räte vollziehen wird. Wie beschlossen, verließ die gesamte Arbeiterschaft bis auf die aus Sicherheitsgründen in gefährlichen Betrieben notwendig Zurückbelassenen, die Arbeitsstätten zu der gewaltigen Massendemonstration. Nach Unterrichtung der Versammlung über die Lage nahm der Arbeiterausschuß, erweitert durch eine Kommission von 10 Kollegen, folgende Forderungen der Gesamtheit entgegen.

Die am heutigen Tage stattfindende öffentliche Versammlung der Belegschaft des Amm. Werks (einschl. sämtlichen Baufirmen) beschließt, der Werksleitung folgende Forderungen zu unterbreiten:

1. Einführung der 8stündigen Arbeitszeit mit entsprechendem Lohnausgleich.
2. Beseitigung der Ueberstunden und Sonntagsarbeit.
3. Einführung der Einheitsküche.
4. Anständige Behandlung durch die Vorgesetzten.
5. Einstellung der Produktion zu Kriegszwecken.

Die Beauftragten unterbreiteten diese Forderungen der Werksleitung unter dem Eindruck der draußen weiter tagenden Versammlung. Nachdem kehrte die Kommission zurück und machte bekannt, daß sämtliche Forderungen restlos angenommen worden sind. Nach weiteren kurzen Ansprachen ermahnten die Berichterstatter zur unbedingten Aufrechterhaltung der Ordnung, erklärten den gesamten Bestand als an Nahrungsmitteln der Gesamtheit gehörend und wer sich daran vergreife, als Verbrecher an der Sache der Arbeiterschaft, und somit ihrer rücksichtslosen Gerichtsbarkeit anheim gefallen. Während dessen wehte über den Baracken die rote Fahne, die Sache der Arbeiter marschiert auch in dem von dem ängstlichen Bürgertum gefürchteten Leunawerk, aber in Ruhe und Ordnung. Die organisierte Arbeiterschaft weiß was sie will.

Hettstedt.

Die für Sonnabend von seiten der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei anberaumte öffentliche Versammlung gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung. Leider war infolge der sich überstürzenden Ereignisse der als Redner angekündigte Redakteur Kilian-Halle nicht erschienen. Trotzdem die Versammlung erst um 8 Uhr festgesetzt war, erwies sich der Saal schon ½7 Uhr als viel zu klein, so daß die im Saale Anwesenden beschlossen, die Versammlung auf den Marktplatz zu verlegen. Ruhig wurde der große, bis auf den letzten Platz gefüllte Saal geräumt. Eine vieltausendköpfige Menge harrte auf dem Marktplatze der Ankunft des Genossen Kilian, da kam wie ein Donnerschlag die Kunde, Genosse Kilian kann nicht erscheinen; die Versammlung wurde vertagt. Mit einem Hoch auf die Republik zerstreute sich die Menge ruhig. Trotzdem hatte die Massenversammlung doch als Kundgebung gewirkt. (In den nächsten Tagen findet die Versammlung statt.)

Bitterfeld.

Hier in Bitterfeld hat sich am Sonnabend ein Arbeiter- und Soldatenrat gebildet. Vormittag 11 Uhr hatten so ziemlich sämtliche in Ausstand getretene Volksgenossen ihre Arbeit verlassen. Von den Anilinfabriken und Flugzeugwerken bewegte sich um ½11 Uhr ein Zug von mehreren tausend Mann nach dem Markt von Bitterfeld zu. Um ½1 Uhr begannen die verschiedenen Reden. Es wurde gefordert, daß die Polizei die Waffen strecke und vom Polizeikommissar Heinrich wurde stürmisch gefordert, sofort seinen Posten zu verlassen. Sämtliche Polizeisäbel wurden beschlagnahmt. Ebenso wurde ein gewisser Jentsch, welcher im Lebensmittelbureau tätig war und den hiesigen Frauen gesagt hatte, sie sollten ihren Männern Kieselsteine ins Feld schicken, die Entlassung befohlen. Es kam des öfteren zu erregten Zwischenrufen. Der Bürgermeister anerkannte sämtliche Forderungen. Es wurde ihm ein Genosse vom Arbeiterrat zugeteilt. Jegliche Anordnungen müssen vom Arbeiterrat bewilligt und vom Sozialdemokratischen Verein wie vom Gewerkschaftskartell unterzeichnet sein. Es wurde dann vor allen Dingen der Achtstundentag gefordert. Dann ging es zum Landratsamt, woselbst sich der Landrat unterordnete; auch ihm wurde ein Genosse zugeteilt. Diese imposante Kundgebung ist ohne Zwischenfall verlaufen. Es wurde überall die rote Flagge gehißt.

Delitzsch.

Seit Sonnabend nachmittag befindet sich die Gewalt von Delitzsch in den Händen des Arbeiter- und Soldatenrates. Nach einer wuchtigen Demonstration der Eisenbahner, der sich die Bevölkerung anschloß, hielt Genosse Buhle vom Rathausbalkon herab eine von Beifallsstürmen unterbrochene Ansprache, in der er in kurzen Zügen den Gang der Ereignisse der letzten Tage schilderte und deren Endforderung ausklang in die Errichtung der sozialistischen Republik. Der darauffolgende Sonntag wurde mit allerlei notwendigen Arbeiten ausgefüllt. Für Montag war allgemeine Arbeitsruhe proklamiert und auch durchgeführt. Vormittags ½10 Uhr setzte sich ein für Delitzsch außergewöhnlich großer Demonstrationszug vom Lindenhof aus, der die Massen nicht fassen konnte, nach dem Marktplatz in Bewegung. Genosse Hildebrandt-Halle hielt vom Rathausbalkon einen mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag. Zirka zweitausendfünfhundert Männer und Frauen lauschten den Ausführungen des Redners. Genosse Hampe ließ am Schlusse dieser prächtigen Versammlung noch die Mitglieder des Vollziehungsausschusses des A. u. S. Rates bestätigen. Zur Wahl der Mitglieder des A. u. S. Rates sind für nachmittag Berufsversammlungen vorgesehen. Die gesamte Bevölkerung sympathisiert mit uns, und auch das Bürgertum und die Beamtenschaft will im Arbeiter- und Soldatenrat vertreten sein.

Artern.

Die am Freitag angesetzte öffentliche Volksversammlung hatte einen Verlauf, wie er würdiger nicht sein konnte. Dichtgedrängt, fast Kopf an Kopf, eine Volksmasse, wie sie das Goethehaus noch nicht sah, lauschte dieselbe andächtig den Ausführungen des Redners. Genosse Hildebrandt kritisierte scharf die Kriegstreiber und Kriegshetzer vom Regierungspräsidenten herab bis zu unserem Bürgermeister. Glaubte doch derselbe noch vor 14 Tagen in seinem Cäsarenwahn, die Friedenssehnsucht der Arternschen Arbeiterschaft durch Nichtgenehmigen der Versammlung einzudämmen. Brausender Beifall erscholl, als der Redner die Kieler Vorgänge schilderte. Zu der unbeschränkten freien Aussprache meldete sich niemand. Der oberste Vertreter der hiesigen Kirche, ein Herr Konsistorialrat, welcher auch anwesend war, hätte mit demselben Mute, mit welchem er noch vor Jahresfrist den Schwertfrieden predigte, denselben nach seinem Standpunkte auch in der Versammlung verteidigen können, nichts wäre ihm geschehen. Mit einem dreifachen Hoch auf die Internationale schloß der Einberufer die Versammlung.

Wittenberg.

Ueber die Umwälzung in Wittenberg wird folgendes berichtet: Am Sonnabend nachmittag 4 Uhr fand auf dem Tauentzienplatze eine Versammlung statt, ebenso am Sonntag vormittag 10 Uhr. An letztere schloß sich ein Demonstrationsumzug. Unter Vorantragen von roten Fahnen mit der Aufschrift „Republik! Hoch lebe die Freiheit!" bewegte sich der Zug durch die Straßen der Stadt. Andere Versammlungen für die Zivilbevölkerung und Soldaten fanden zu verschiedenen Zeiten — u. a. auch auf den Kasernenhöfen — statt.

Auf dem Rathause, wo im Stadtverordneten-Sitzungssaale die Beratungen des Arbeiter- und Soldatenrates stattfinden, herrscht fortgesetzt ein reges Treiben. Die städtischen Beamten, einschließlich der Polizei, die ihren Dienst in Zivil versieht, haben ihre frühere Tätigkeit wieder aufgenommen und versehen ihren Dienst in gewohnter Weise. Der Landrat des Kreises Wittenberg hat sich ebenso wie der Magistrat der Stadt dem Arbeiter- und Soldatenrat unterstellt. An der Spitze desselben stehen die Herren Konsumvereins-Geschäftsführer Lerchenstein, der Konsumvereins-Lagerhalter Ziegler für die Zivilbevölkerung, Jacobi und Richter (für den letzteren während seiner Beurlaubung Czarlinski) für die Soldaten.

Der Arbeiter- und Soldatenrat erließ folgende Bekanntmachung über die Wiederaufnahme in den Fabriken: „Arbeiter, Arbeiterinnen! Die Arbeit auf den hiesigen Werken hat morgen, Montag früh, zu gewöhnlicher Zeit pünktlich wieder zu beginnen. Wir fordern alle Arbeiter und Arbeiterinnen auf, dieser Aufforderung unbedingt Folge zu leisten." Infolge dieser Bekanntmachung ist die Arbeit allenthalben wieder aufgenommen worden. Die Stadt zeigt das gewohnte Bild; Ruhe und Ordnung ist nirgends gestört worden.

Für den Schutz des öffentlichen Eigentums hat der Arbeiter- und Soldatenrat besondere Vorkehrungen getroffen. Ueberall stehen Posten mit Gewehr. An den öffentlichen Gebäuden wurde heute folgende Ankündigung angeschlagen: „Dieses Gebäude steht unter dem Schutze des Arbeiter- und Soldatenrates".

Ein weiterer Aufruf richtet sich gegen das Abheben der Gelder von den Banken und Sparkassen. Er lautet wie folgt: „Arbeiter, Soldaten, Bürger! Eure Gelder sind nicht in Gefahr. Die Produktion soll nicht stillstehen, sondern gefördert werden. Handel und Wandel sollen wieder gehoben werden. Wer unnütz Geld von der Sparkasse oder Bank abhebt, fördert die Bargeldmittelnot, handelt dagegen, und stiftet Unruhe. Also auch hier Ruhe und Besonnenheit. Der Arbeiter- und Soldatenrat."

Aus der Provinz.

An die Landbevölkerung!

Berlin, 12. November. (N. N. B.) Die neue **deutsche Reichsregierung** ruft hiermit alle Schichten der ländlichen Bevölkerung **ohne Unterschied der Parteirichtung auf zu gemeinsamer freiwilliger**

Bildung von Bauernräten,

um die Volksernährung, die Ruhe und Ordnung auf dem Lande sowie die **ungehinderte Fortführung** der ländlichen Betriebe sicherzustellen.

Die Reichsregierung **hat den Wunsch, die staatlichen Eingriffe** zur Sicherung der Volksernährung auf das absolut Notwendige zu beschränken, in der Erkenntnis, daß Freiwilligkeit und Selbstverwaltung schneller und besser zum Ziele führen, als die beste bureaukratische Organisation. **Je mehr die ländliche Bevölkerung durch freiwillige**

selbstgeschaffene Orts- und Gemeindeausschüsse

dazu beiträgt, daß schnell und fortlaufend die erforderlichen Lebensmittelmengen zur Sicherung der Volksernährung bereit gestellt werden, desto weniger wird es zu zwangsweisen Eingriffen kommen. **Die ländliche Bevölkerung hat es also selber in der Hand, diese auf ein Mindestmaß zu beschränken.**

Die ländliche Bevölkerung kann versichert sein, daß die Reichsregierung sie nachdrücklichst schützen wird vor allen willkürlichen Eingriffen Unberufener in ihre Eigentums- und Produktionsverhältnisse. Wenn der Hunger Niemanden aus der Stadt auf das Land treibt und die von der Front zurückflutenden Soldatenmassen regelrecht verpflegt werden können, wird es solcher Schutzmaßnahmen garnicht bedürfen. Deshalb ist die

freiwillige Lieferung der erforderlichen Lebensmittelmengen

das sicherste Schutzmittel vor Störungen der Ruhe und Ordnung auf dem Lande und garantiert auch am besten den ungestörten Fortgang der ländlichen Betriebe. Dieser Zusammenhänge möge die ländliche Bevölkerung sich bewußt sein und alles tun, was in ihren Kräften steht, das deutsche Volk in dieser schweren Zeit vor dem Verhungern zu schützen. Niemand wird Unbilliges von ihr verlangen und sie verantwortlich machen, wenn Transportschwierigkeiten oder andere Umstände Stockungen in der Versorgung der Bevölkerung verursachen, aber im eigenen Interesse und in dem der Volksgesamtheit muß die Landbevölkerung jetzt ohne jeden Verzug die freiwillige Organisierung von Bauernräten in die Hand nehmen.

Erfreulicherweise haben die **berufenen Organisation der deutschen Landwirtschaft** sich bereits mit einem solchen Vorschlag an die landwirtschaftlichen Körperschaften Deutschlands gewendet und sich mit der neuen Reichsregierung darüber verständigt.

Jetzt gilt es **schnell zu handeln**, jede Passivität auszuschalten und in freiwilliger, gemeinsamer Zusammenarbeit der Bauernräte auf dem Lande mit dem Kriegsernährungsamt und den Arbeiter- und Soldatenräten in den Städten alle Gefahren abzuwenden, die eine akute Hungersnot über den Einzelnen und über die Volksgesamtheit heraufbeschwören muß.

Bauern, Landarbeiter, Handwerker und Gewerbetreibende auf dem Lande:

Bildet unverzüglich Bauernräte!

Der Rat der Volksbeauftragten:

Ebert. Haase. Landsberg. Scheidemann.
Barth. Dittmann.

Berlin, den 12. November 1918.

Ein schlimmes Kriegsprodukt.

Wessen ein Teil der Arbeiter, zeigt trotz der gegenwärtigen mehr als vierjährigen Kriegszeit noch fähig ist und in welcher Weise sie zur Schädigung ihrer eigenen Interessen wirken, das zeigt recht eingehend ein Schriftstück, das Anfang September d. J. den hiesigen Möbelspediteuren aus den Reihen ihrer in der Räumzeit tätigen Arbeiter gedruckt zuging. Es hat folgenden Inhalt:

„... Unsre Wünsche, daß ....

Wir, unterzeichnete Vereinigung, möchten hiermit den hiesigen Speditions- und Möbeltransport-Unternehmern unsere Forderung ab 1. September 1918 unterbreiten.

Grund: Unter den schweren Verhältnissen der heutigen Lebensmittelweise, bzw. der teuren Kost und dergl. auch die Tage der Arbeitslosigkeit in ruhiger Zeit, das betrifft die Zeit außer der Kampagne, ist wohl unsere nächstfolgende Forderung berechtigt, und denken doch, es beizeiten vor dem nächsten Quartal, den Firmen zu unterbreiten, damit die Umzüge demnach abgeschlossen werden können.

Folgende Forderung ab 1. Sept. 1918, für perfekte Möbelräumer bzw. Packer, betrifft nur die Firmen, Stundenlohn 1,50 Mark. Nächste folgende Forderung ist von den Herrschaften zu erledigen: pro laufenden Meter 2,50 Mk., Instrument 8,— Mk., Flügel 15,— Mk., Geldschränke pro Zentner 2,— Mk., Treppenzuschlag vorbehalten.

Allgemeine nächstfolgende Forderung betrifft nach 6 Uhr abends 50 Prozent Zuschlag. Weiter noch eine schon weitgehend erfüllte Forderung der Packer pro Tag 5 Mk. beim Einpacken, auswärts 7,50 Mk. Für ständige Packer wäre wohl im Wochenlohn im Quartal vom 15. zu 15. ein Zuschlag pro Tag von 3 Mk. angebracht.

Wir denken hiermit in Güte unsere höfliche Forderung, ohne Verbandsunterstützung, bewilligt zu bekommen und zeichnen um baldige Antwort.

Dieses Schriftstück ist sämtlichen einschlägigen Firmen zugestellt. Freie Möbelpacker-Vereinigung Halle (S.) Etwaige Antwort zu Händen der Herren Unternehmer Lippert bzw. A. Ackermann."

Wie wir hören, ist dieses Unikum von Schriftstück von etlichen Möbeltransportfirmen unterschrieben worden, während andere auf die Unterschrift verzichteten. Wenn nun die in krauser Art verlangten Lohnsätze überhaupt eingehalten werden, so deshalb, weil die Unternehmer in der jetzigen Zeit wegen Mangel an Arbeitskräften dazu veranlaßt wurden. Andererseits können sie diese Sätze ja auch ohne weiteres zahlen, weil sie dieselben dem umziehenden Publikum doppelt wieder anzurechnen in der Lage sind. Jedenfalls wird sich aber die Lage in dieser Beziehung sofort ändern, wenn wieder andere Verhältnisse eintreten und den Unternehmern genügend Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Dann wird jeder Unternehmer zahlen, was ihm beliebt, weil er bei Zusage und bei Unterschrift an diese Lohnsätze zeitlich gar nicht gebunden ist. Die Möbelräumer und Packer werden dann das Nachsehen haben, und zwar um so mehr, weil ihnen jedweder moralischer und solidarischer Halt in einer zielbewußten Organisation fehlt. Denn die „Vereinigung", die übrigens nur dem Namen nach existiert, imponiert nicht einem einzigen Unternehmer, weil sie wissen, daß hinter der Firma nichts steckt.

Die Möbelräumer aber, die noch einen Funken Selbstbewußtsein sich bewahrt haben, müssen vor dieser sogenannten Vereinigung Abscheu bekommen. Die zwei oder drei Schieber dieses arbeiterfeindlichen Machwerks sind zu bekannt und es erübrigt sich, auf die geistigen und moralischen Eigenschaften dieser Helden noch besonders einzugehen. Mögen die verständigen Möbelräumer deshalb sich von ihnen abwenden und das tun, was die Zeit von ihnen fordert. Mögen sie sich nicht vor den Augen der Unternehmer und auch vor den Augen der klassenbewußten Arbeiterschaft lächerlich machen, sondern sich ihrer Berufsorganisation anschließen, die imstande und gewillt ist, ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse einer gesunden Grundlage entgegenzuführen. Noch ist es Zeit dazu!

Warnung!

Einer Zuschrift aus dem Mansfeldschen zufolge treiben sich Elemente in den Städten umher, die angeben, von irgendeinem Arbeiter- und Soldatenrat gesandt worden zu sein, um alles einzurichten, Ratschläge zu geben usw.

Wir warnen hiermit unsere Genossen, sich von niemandem irgend etwas vortäuschen zu lassen. Alle Leute, die unbekannt sind oder nicht mit gehöriger Legitimation versehen sind, weise man ab.

Das Bezirkssekretariat.

Eisleben. Kreiskonferenz. In der am Sonntagvormittag stattgefundenen Kreiskonferenz wurde an Stelle des verstorbenen Kassierers Genossen Stelzer, dessen Andenken die Versammelten in üblicher Weise ehrten, Genosse Wilhelm Koch gewählt. Die Beiträge wurden endgültig auf 15 Pf. wöchentlich für Männer und 20 Pf. monatlich für Frauen festgesetzt. Die Beschaffung eines Telephon wurde einstimmig beschlossen. Danach wurden die Maßnahmen für die Errichtung von Arbeiterräten in den Orten beider Mansfelder Landkreise in Verbindung mit dem Soldatenrat für die Garnison Eisleben gutgeheißen.

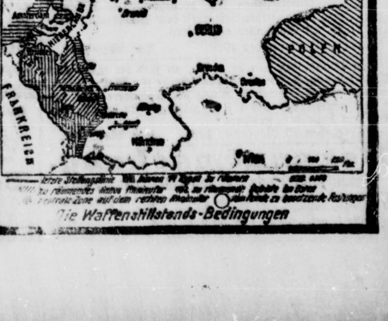
Bitterfeld. Hier in Bitterfeld herrscht seit langer Zeit eine Wohnungsnot sondergleichen. Die hiesigen Fabriken haben sich nie veranlaßt gefühlt, richtige Arbeiter-Wohnhäuser zu bauen. Nur elende Holzbaracken und womöglich Steinbaracken wurden den Arbeitern, die Tag und Nacht in den Giftbuden schafften, auf den Werken zur Verfügung gestellt. Jedoch für die Pferde des Herrn Doktors wird gesorgt. Ein Pferd galt ja auch mehr als ein Mensch. Es ist ein Pferdestall hier in der Aeußeren Zörbiger Straße gebaut worden, welcher die ganze Front schändet. Es wurde bisher alles bewilligt, nur keine Arbeiterwünsche berücksichtigt. Es wird aber nun den Herrchens doch etwas anders zu Mute sein, denn in der sozialen Republik werden die Verhältnisse für die Arbeiter sich wesentlich günstiger gestalten.

Aus dem Saalkreise.

Nietleben. U. S. P. D. Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins im Gasthaus zur Sonne behufs Stellungnahme zum Arbeiterrat.

Ammendorf, Radewell, Osendorf. Gemeinsame Sitzung der Gemeindevertreter mit dem Arbeiterrat am Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, im Dreierhaus in Osendorf. Die zum Arbeiterrat gewählten Mitglieder werden aufgefordert, zu erscheinen.

Sprechstunde der Redaktion von 12 bis 1 Uhr.



Die Waffenstillstands-Bedingungen

Kundgebung des Arbeiter- und Soldatenrats.

Arbeiter!

Es mehren sich die Stimmen von Arbeitgebern, die die Arbeitsversäumnis durch den Sympathiestreik am Sonnabend und Montag nicht bezahlen wollen. Wir haben schon bei Erklärung des Streiks darauf hingewiesen, daß die Bezahlung des Lohnes durch die Macht des Arbeiter- und Soldatenrates sichergestellt ist und wir erwarten, daß kein Unternehmer sich weigert, diesem Verlangen zu entsprechen. Sollten trotzdem Unternehmer sich weigern, den Lohn für die Streiktage zu zahlen, so wolle man **sofort** Meldung an den Arbeiter- und Soldatenrat (Stadthaus) machen, damit den berechtigten Forderungen der Arbeiter mit unseren Machtmitteln Nachdruck verliehen werden kann.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 13. November 1918.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Aufbau.

Eine Menge Zuschriften gehen uns täglich zu. Wir werden um Rat gefragt, man teilt uns Mißstände mit, die unter dem früheren System bestanden haben. Auch fehlt es nicht an Schreiben, in denen uns die Anhänger der alten „Ordnung" allerlei Liebenswürdigkeiten sagen. Fast ausnahmslos sind sie anonym, denn diese Herrschaften bringen nicht den Mut auf, mit ihrem Namen für das einzustehen, was sie schreiben. Daß solche Sendungen in den Papierkorb wandern, ist selbstverständlich. Wir können uns aber auch mit den meisten andern Schreiben nicht eingehend beschäftigen; ebensowenig können wir die vielen Fragen ausführlich beantworten, zumal eine Neuordnung auf fast allen Gebieten notwendig ist und auch eintreten wird. Hier heißt es einsetzen und arbeiten. Das arbeitende Volk hat ein böses Erbe angetreten. Der Bankrott der kapitalistischen „Ordnung" ist so ungeheuerlich, daß es große Mühe kosten wird, in der nächsten Zeit auch nur einigermaßen geordnete Zustände zu schaffen. Der Aufbau muß natürlich auf der Grundlage des Sozialismus geschehen, und es ist die Pflicht aller Hand- und Kopfarbeiter, der weitesten Volkskreise, sich daran zu beteiligen. Nur die Arbeit kann uns vor dem Untergang bewahren. Bisher hatten wir eine Profitwirtschaft; sie muß durch eine Bedarfswirtschaft abgelöst werden. **Jeder Arbeitsfähige hat die Pflicht, im Dienste der Gesellschaft tätig zu sein.** Es können noch vorübergehend bittere Zeiten kommen. Wenn alle für einen und einer für alle arbeiten, wird es möglich sein, sie zu überwinden. Eine neue Zeit ist da; wir befinden uns auf dem Uebergang vom Kapitalismus zum Sozialismus. Die Grundlage für die sozialistische Wirtschaftsweise ist bereits vorhanden. Das klassenbewußte Proletariat hat die Macht in Händen, und es wird sie zu verteidigen wissen, damit endlich das Ideal von Millionen Menschen verwirklicht werden kann.

„Es wächst hienieden Brot genug
Für alle Menschenkinder."

Es wird niemand mehr hungern, wenn die Weltrevolution gesiegt und die Völker den Kapitalismu beseitigt haben. Die deutsche Revolution wird dem Proletariat der andern Länder ein leuchtendes Vorbild sein. Je schneller und erfolgreicher wir die sozialistische Ordnung errichten, desto günstiger sind die Aussichten der Revolution im Westen Europas. Deshalb ergeht an alle die Aufforderung: Schließt die Reihen! Arbeitet unermüdlich am Aufbau der sozialistischen Wirtschaftsordnung!

* **Eine allgemeine Eisenbahner-Versammlung** findet am Donnerstag, abends 8 Uhr, in der Kaiser-Wilhelms-Halle statt. J. A.: Franz Gräfe.

* **Eine allgemeine Straßenbahner-Versammlung** findet heute, Mittwoch, abends 9 Uhr, im Volkspark statt. J. A.: Franz Gräfe.

* **Die Eisenbahn-Beamtenschaft** aller Dienstgrade hält am Donnerstag, abends 8 Uhr, im Hotel Hohenzollern, Magdeburger Straße, eine allgemeine Versammlung ab. Tagesordnung: Zeitgemäße Beamtenfragen.

* **Der Bund erblindeter Krieger e. V.**, Bezirk Provinz Sachsen-Anhalt, hält am Sonntag, den 17. November, nachmittags 2 Uhr im kleinen Saale des St. Nikolaus hierselbst eine Bezirksversammlung ab, zu der die Kriegsblinden von Halle und Umgegend mit ihren Führern, sowie Freunde und Gönner der Kriegsblindensache hiermit eingeladen werden.

Alter, weltberühmt. **Zirkus Althoff**
Gastspiel: „Wintergarten",
Halle, Magdeburgerstrasse:
Eröffnung
Sonnabend, den 16. November,
abends 8 Uhr, der
*1585
Riesen-Spielplan.
Billett-Vorverkauf im Zigarrengeschäft
Max Schulz, Gr. Steinstrasse 1/2.

Mode-Zeitungen in grosser Auswahl.
Volksbuchhandlung Halle. Harz 42/44.

Amtliche Bekanntmachungen.

Städtischer Verkauf von frischen Aepfeln in der Talamtschule am Donnerstag den 14. November.

Zum Kaufe berechtigt sind die Inhaber der Nummern der Lebensmittelscheine 24 001—36 000 vormittags von 8 bis 12 Uhr und die Inhaber der Nummern 36 001—48 000 nachmittags von 2—6 Uhr. Für jede Person eines Haushaltes wird ein Pfund zum Preise von 1.20 Mk. abgegeben.

Zugelassen zum Einkauf werden diejenigen Haushalte, welche noch im Besitz der Abschnitte 195 der Warenbezugscheine Nr. 16 und 205 der Warenbezugscheine Nr. 17 sind. Es wird darauf hingewiesen, daß nur gegen Vorlage **beider** vorbezeichneter Abschnitte die Abgabe erfolgen wird.

Der Lebensmittelschein ist vorzulegen. Abgezähltes Geld ist bereitzuhalten.

Halle, den 13. November 1918. **Der Magistrat.**

Städtischer Eierverkauf in der Talamtschule

am Donnerstag, 14. Novbr. 1918. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Nummern der Lebensmittelscheine 53 001 — 56 500 vormittags von 8 — 12 Uhr und die Inhaber der Nummern 56 501 — 60 000 nachmittags von 2—6 Uhr.

Für die Person eines Haushalts wird ein Ei zum Preise von 42 Pf. abgegeben. Da die Eier konserviert sind (Kühlhauseier), eignen sie sich nicht zum Kochen in der Schale.

Der Lebensmittelschein ist vorzulegen. Abgezähltes Geld, vor allem Kupfergeld, ist bereitzuhalten.

Umtausch der Eier innerhalb drei Tagen.

Halle, den 13. November 1918. **Der Magistrat.**

Verkauf von Quark.

Am Donnerstag, d. 14. Novbr. 1918 erfolgt der Verkauf von Quark auf den Abschnitt 4 des Einkaufsscheines über Molkerei-Erzeugnisse an folgenden Stellen: Milchhändlerin Rincke, Goethestr. 13, Milchhändlerin Pötschke, Brandenburgerstraße 10, Milchhändlerin Pfeiffer, Volkmannstraße 11, Milchhändlerin Stein, Spitze 8, Milchhändler Berger, Volkmannstraße 3a.

Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber von Einkaufsscheinen über Molkereierzeugnisse, welche in den vorbenannten Stellen zur Kundenliste angemeldet sind.

Auf den obenbezeichneten Abschnitt wird ½ Pfund Quark zum Preise von 55 Pfg. abgegeben.

Die Verkäufer haben den vorbezeichneten Abschnitt abzutrennen und dieselben gebündelt dem Stadternährungsamt II am 18. November abzuliefern.

Halle, 13. November 1918. **Der Magistrat.**

Von Donnerstag, den 14. d. M., an sind die **sämtlichen Ausfertigungsstellen für Bezugsscheine für Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren** wegen der Gassperre **nur von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags** für den Verkehr mit dem Publikum **geöffnet.**

Halle, den 13. November 1918. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Einschränkung des Frachtstückgutverkehrs.

Frachtstückgutsperre vom 14. bis einschl. 16. November.
— Lebensmittel als Eilgut ausliefern. —
Halle (Saale), den [illegible] November 1918. *1586
Eisenbahn-Verkehrsamt.

2704
Kurzwaren.

Zentimetermaße	Stück 125, 75, 55 Pfg.	Häkelknöpfe	Dutzend 90, 50, 22 Pfg.
Knotenhalter	Paar 20, 15 Pfg.	Korsettschließen	St. 65, 45, 22 Pfg.
Sicherheitsnadeln	Dtz. 25, 18 Pfg.	Korsettstäbe	Stück 9, 6, 4, 2 Pfg.
Stopfnadeln	Stück 3 Pfg.	Miedergurt	Meter 135, 95, 85 Pfg.
Stecknadeln	Brief 39, 33, 10 Pfg	Besenborte	Meter 65, 55, 48 Pfg
Nähnadeln	Brief 15, 10, 7 Pfg.	Stoßtresse	Meter 100, 68, 50 Pfg
Strumpfstopfer	Stück 40 Pfg	Taillenverschlüsse	St. 45, 30 Pfg.
Stopfgarne	Karte 88, 70, 38 Pfg.	Schweißblätter	Paar 485 Pfg.
Beinknöpfe	Dutzend 32, 25, 10 Pfg	Haken u. Augen	Paket 28, 23 Pfg
Besatzknöpfe	Dtzd. 25, 15, 9 Pfg	Haken od. Augen	Pak. 16, 12 Pfg
Tressenknöpfe	Dtzd. 65, 48, 38 Pfg.	Kragenstäbchen	Dtzd. 45, 38 Pfg.
Mantelknöpfe	Dtz. 150, 145, 70 Pfg.	Knopfformen	Dutzend 9, 6, 5 Pfg.

Alex Michel.

Das Gute
Scheffelbrot
ist durch Zuführung wichtiger Nährsalze
leicht verdaulich,
gut bekömmlich,
schmackhaft und
gesundheitsfördernd.
Demnach ein wichtiges
Volksnahrungsmittel.
Verlangen Sie deshalb überall das Gute
Scheffelbrot
Scheffelbrot-Werk,
Halle-S., Fernruf 4041.
2583

Pelikan-Caramelbier.
— Aerztlich empfohlen! —
— Best bekömmlich! —

26.6
Erhältlich
in all. einschlägigen Geschäften.

Auktion.
Donnerstag, den 14. d. M. vormittags 10 Uhr versteigere ich in Kramers Gartenlokal, Kröllwitz:
Nachlaßgegenstände,
als **Möbel aller Art**
und viele **andere Sachen**
meistbietend gegen Barzahlung. Die Sachen sind in gutem Zustande.
Besichtigung daselbst von 8 Uhr an. 1590
Der Besitzer: Paul Dietlein.

Plüsch-Garnit., Lampen, Vertikos, Kleiderschrank, Sofa, Tische, Stühle, Bettstell. mit und ohne Matr., Diplomaten-Schreibtisch, 2 Küchen, 1 hochfein, verkauft 2717
Holland,
Zapfenstraße 18.

Damen-Pelzkragen,
neu, alle Arten, verkauft preiswert 2539
Hennicke,
Kl. Ulrichstraße 15.

Die Grippe
sowie sonstige ansteckende Krankheiten verhüten Sie, wenn Ihre Wäsche stets mit Schmitz-Bonn's
„Wasch- und Bleichhülfe"
nur ½ Stunde gekocht wird.
Schmitz-Bonn's **„Wasch- und Bleichhülfe"** hat außer einer großen Bleich- und Reinigungskraft eine vorzügliche Desinfektionswirkung und werden durch Kochen der Wäsche mit **„Wasch- und Bleichhülfe"** alle Krankheitskeime vernichtet. **Schmitz-Bonn's „Wasch- und Bleichhülfe"** ist kein ätzendes scharfes Waschmittel, daher vollständig unschädlich für die Wäsche.
„Wasch- und Bleichhülfe" ist vom Kriegsausschuß unter Nr 2503 genehmigt; man achte darauf, daß jedes Paket den Aufdruck
„Wasch- und Bleichhülfe"
trägt. Alleinige Fabrikanten:
SCHMITZ-BONN SÖHNE,
Chem. Fabrik Düsseldorf-Reisholz.
*1569

Im
M. Hornicker's
Puppenklinik
kaufen Sie vorteilhaft.
Empfehle
Perücken-Ersatzteile.
Große Auswahl in
Schuhen u. Strümpfen, angekleidete Puppen.
Kleine Klausstr. 6.
Tel. 4314. 2710

Schlafzimmer, Küchen und Wohnungs-Einrichtungen, saubere Federbetten, Bettstell., Matratze, einzelne Bettstellen, Tische, Stühle, Trumeaux, Schreibtische, Bilder, Uhren billig zu verkaufen. 2709
Frau Hornickel
Kleine Klausstraße 6,
bitte beachten Sie meine Schaufenster Große Klausstraße 17, Fernspr. 4314.

A. O. Webers gesammelte Satiren.

Band I u. II, geb. je	4.50 Mk.
broschiert je	3.00 Mk.
Band III gebunden	5.50 Mk.
broschiert	4.00 Mk.
Frech und Froh	2.50 „
Satyr lacht	2.50 „
Mit verhängten Zügeln (Volksausgabe)	2.50 „
Berlin u. d. Berliner	1.10 „
Durch die Lupe	1.10 „
Die Lästerallee	1.00 „
Mehr Licht	1.10 „
Ohne Feigenblatt	1.20 „
Frech und Froh	1.20 „
Satyr lacht	1.20 „
Nicht für Jeden	1.20 „

Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung,
Halle, Harz 42/44.

Klavier-, Violin-, Mandol.- u. Gitarre-Unterricht erteilt
2158] Wally May, Torstr. 10.

Modenzeitungen
empf. die Volksbuchhandlg.

Bauwächter
gesucht.
*1587
Otto Grote,
Baugeschäft, Albrechtstr. 28.

Erfahrene
Eisendreher, Eisenhobler u. Masch.-Schloss.
stellen ein 2154
Lange & Geilen,
Maschinenfabrik, Raffineriestr. 43.

Maurer, Bauarbeiter,
auch Urlauber, sofort gesucht Johanneshall b. Beesenstedt. Meldung beim Polier Muth. O. Elste, Maurermstr. [2698

Poliere und Maurer
f. Schornsteinbau und Kessel-Einmauerungen sofort gesucht.
Georg Richter, Chemnitz
Kaiserstr. 40. *1539

Zum sofortigen Antritt
Wächter
für Halle und Bitterfeld gesucht. Zuverlässige Leute mit guten Zeugnissen wollen sich melden *1589
Hallesche Wach- und Schließgesellschaft m. b. H.
Landwehrstr. 25. Eingang Franckestr. am Riebeckplatz.

Parteischriften empfiehlt Volksbuchhandl.

Maurer, Zimmerleute, Arbeiter u. Frauen
*1588 stellt ein
Otto Grote, Baugeschäft, Albrechtstr. 28.

Neu! Neu! Neu!
Das Erbrecht
unter Berücksichtigung der Kriegsvorschriften.
Gemeinverständl. dargestellt von Justizrat **Karl Meles.**
Broschiert 1.50 M, geb. 2.25 M
Porto 10 Pfg.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
Harz 42/44.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219181113-13/fragment/page=0008
DFG